

Weltkongress der chemischen Wissenschaft.

Chemiker aller Fachgruppen beraten in Frankfurt.

In Frankfurt a. M. für zehn Tage eine Stadt der Chemie und der Chemiker geworden ist, wurde vor 50 Jahren der Verein Deutscher Chemiker gegründet. Als Prof. Fischer (Hannover) 1887 den Verein in Frankfurt a. M. gründete, zählte er 200 Mitglieder, heute sind 19000 Chemiker im Verein vereint. Viele wissenschaftliche Fachgesellschaften haben sich ihm angeschlossen. Alle die vielen Fachgesellschaften halten in Frankfurt a. M. ihre Versammlungen und Hauptversammlungen ab. Wie im Mittelpunkt der Achema die Kunststoffschau steht, so stand auch

die Kunststofftagung

im Mittelpunkt der vielen Versammlungen. Die diesjährige Tagung war der erste stolze Wissenschaftsbericht der Fachgruppe "Chemie der Kunststoffe" über die Aufgabe, Deutschland weiterhin von der Einfluss ausübenden Erzeugnissen unabhängig zu machen. In einem Jahr ist ein Höchstmaß an Leistungen erzielt worden, das Deutschland heute in der Produktion und Verwendung von Kunststoffen unerreichbar in der Welt ist. Die Entwicklung der Kunststoffe — das befähigte auch der Leiter der Fachgruppe, Direktor Dr. Krämer — und die damit verbundene Umstellung der Technik, wird uns zu Ergebnissen führen, die noch garnicht übersehbar sind. Auf allen Gebieten der Produktion sind neue wertvolle Werkstoffe gefunden worden und nun gilt es, diese neuen Stoffe zu vervollkommen. Noch haben, wie Direktor Lucas (Berlin) ausführte, Betriebeleiter und Verbraucher viele Wünsche an den Hersteller. Diese bezahlen sich meist auf eine Verminderung der Sprödigkeit der Kunststoffe, eine Erhöhung bestimmter Festigkeitswerte, Abkürzung des Härtevorganges bei Schnellpreßmaschinen, Vergrößerung der Härtebarkeit und Steifigkeit. Diese Erfahrungen aus der Praxis werden natürlich bei der Herstellung berücksichtigt werden. Überausweit ist heute schon das Anwendungsbereich der Kunststoffe und überausweit groß ist die Zahl wertvoller Kunststoffe. Da Kunststoff von hoher Wichtigkeit ist, geht man nun zur Verwendung in der Elektroindustrie über und hat die besten Erfahrungen gemacht. Die beiden Verarbeitungsarten sind die Spritzgussform und die Preßtechnik. Dr. Blanckensiefen bescheinigt dem Preßstoff, der im Falle der Preßtechnik entsteht, als einen vollwertigen Werkstoff, der nicht zum geringen Teil zum Gelingen des Verarbeitungsprozesses beiträgt. Das A und O aller Versuche ist die Prüfung des neuen Stoffes für die praktische Verwendung. Mit den Problemen der Materialprüfung beschäftigen sich die letzten Vorträge der wichtigsten Tagung. Die praktische Erprobung zu dieser Tagung bietet die Kunststoffschau, die so bekanntlich nunmehr in Frankfurt a. M. steht und in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten "Haus der deutschen Kunststoffe" als Dauerausstellung eine Heimat erhält.

Die Internationale Normungstagung

beschäftigte sich mit der Vereinheitlichung der Verschärfungen auf dem Gebiete der Korrosion. Metalle und Baustoffe werden im Laufe der Zeit mehr oder weniger von chemischen Einflüssen angegriffen. Gegen Zeiten unabschaffbarer Verluste hatte man lange Zeit kein Abwehrmittel finden können. Nun hat man besonders überdurchschnittliche Legierungen gefunden, die die Einflüsse auf ein Minimum herabmindern. Der Erfolg dieser Maßnahme wurde bisher durch die Verschiedenartigkeit der Versuche und der praktischen Durchführung beeinträchtigt. Deshalb war eine Normung der Versuchsergebnisse notwendig, die von der Dechema (Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatebau) eingeführt wurde. Diese Bestrebungen haben zur Schaffung eines Normblattes geführt, über dessen ausgedehnte Erfahrungen auf der Tagung berichtet wurde. Auch Amerika hat diese Normungsbestrebungen aufgegriffen.

Die Tagung der

Gesellschaft für Korrosionsforschung und Werkstoffschutz

hatte das Thema "Beständigkeit und Schwachstellen der Werkstoffe" in den Mittelpunkt ihrer Handlungen gestellt. In der gesamten chemischen Industrie ist die Frage der Korrosion ein wissenschaftliches Problem erster Ordnung, das namentlich in an Erosion armen Ländern sehr hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Laie macht sich kaum eine Vorstellung davon, welche Mengen an Erosion jährlich unter der Einwirkung chemischer Prozesse in der chemischen Industrie verloren werden. 40 Prozent des geläufigen Weiterverarbeitungsgutes Eises sind in den Jahren 1890 bis 1923 in gleichem Zeitraum durch Rost zerstört worden. Die Korrosion ist der Feind der Volkswirtschaft und die Gesellschaft für Korrosionsforschung ist die Panzerkette, die den Krieg gegen diesen Feind wissenschaftlich organisiert hat. Über die Methoden des Werkstoffschutzes, über den Erfolg durch Kunststoffe und die Erhöhung der Beständigkeit der Werkstoffe wurde verhandelt.

Die Dechema (Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatebau) hatte für ihre diesjährige Hauptversammlung das Thema

Extreme technische Arbeitsbedingungen* und ihre Erweiterungsmöglichkeiten*

gewählt. Wenn man durch die Achema geht und dort einen 16 Meter langen Apparat aus Kunststoff bewundern, riesige Kessel und Behälter, dann könnte man fast glauben, daß der Technik keine Grenzen gesetzt seien. Diese Grenzen aufzuzeigen, war Aufgabe der Tagung. Jetzt möglich werden neue Erfahrungen gemacht, die immer wieder neue Anforderungen an die Apparate stellen. Es werden heute außergewöhnliche Verhältnisse beim Erwärmern und Abkühlen, beim Verdampfen und Verdünnen, bei chemischen Reaktionen, im Hochdruck und im Vakuum verlangt. Der höchste bisher erreichte Grenzdruck liegt, wie Prof. Ramfauer (Berlin) ausführte, an einem Punkt, bei dem sich die Gasreste physikalisch kaum noch bemerkbar machen, bei welchem oder immer noch 10 Moleküle im Kubikzentimeter enthalten sind. Der Druck im Weltraum liegt weit tiefer mit einer Molekülzahl von 1 bis 5 Molekülen im Kubikzentimeter. Die Grenzen der Technik bei tiefsten Temperaturen sind, wie Prof. Debbe ausführte, durch ganz neue magnetische Arbeitsleistungen um ein großes Stilus weiter hinausgewichen worden.

Im Rahmen des Reichsausschusses der deutschen Chemiker hielten weiterhin alle in der Reichsvertretungsgemeinschaft

Polymerisationschemie*

zusammengeschlossenen Fachverbände eine Gemeinschaftstagung ab, in deren Mittelpunkt alle die Fortschritte standen, die einer Erzeugungsförderung dienen. Das sind in erster Linie die Fragen der Verbesserung der Düngetchnik, weiter der genauen Kenntnis der deutschen Böden, um so unsere Kulturen auf dem richtigen Boden mit der richtigen Düngung zu einem höchsten Wert zu bringen. Heute braucht der

Landwirt nicht mehr Versuche zu machen, bis er die richtigen Kartoffel- oder Getreidearten gefunden hat. Diese Aufgaben hat die Landwirtschaftschemie ihm abgenommen. In 20 Vorträgen wurden die letzten Ergebnisse der Forschung mitgeteilt. Sie beschäftigen sich, um nur einige herauszuziehen, mit der Zusammenlegung des Sauerstoffs, mit der Bedeutung des Kaliums für die Stoßentzündung der Blume, mit dem Düngewert des Kupfers, mit der Wirkung von Chlor, Bor und Brom in den verschiedenen Böden, eben der Verbessermöglichkeit der Düngetchnik beschäftigte sich die Tagung mit der genauen Kenntnis der Böden. Tausende von Bodenuntersuchungen sind schon gemacht und ebensoviel werden noch nötig sein, bis wir den deutschen Boden genau kennen. Es ist geplant, Bodenarten zu schaffen, in denen der gesamte deutsche Land- und Forstwirtschaftlich genutzte Boden seiner Reichweite nach eingetragen wird und für die einzelnen Landkreise die jeweils vorhandenen günstigsten Anbauschichten angegeben werden. Der Bauer wird dann von seiner Bodenlage ablesen können, ob dieses Sulfatarm oder phosphorreich ist, ob es sich für Obst oder für Getreide eignet. So werden alle Kräfte der Wissenschaft in den Dienst der Landwirtschaft gestellt.

Die Sektion Deutschland des Internationalen Vereins der Chemiker-Coloristen und die Fachgruppe für Farbstoffe und Textilchemie beschäftigten sich in ihrer Gemeinschaftstagung

mit den neuesten Farbmethoden und der Wirkung auf Textilien, insbesondere mit dem Färben der verschiedenen Zellstoffläufen.

Mit außerordentlichem Interesse wurde die Hauptversammlung der Deutschen Kaufschulgemeinschaft erwartet, auf der die führenden deutschen Kaufschulmeister und Ingenieure die Ergebnisse der neuesten Forschungen mitteilten. Die zahlreichen Fachvorträge geben einen tiefen Einblick in

die deutsche Kunstoffforschung.

In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der Kunstoffforschung erfuhr man, wie aus den Michelinreifen in Emulsion langsam die heutigen Kunstoffe entwickelt worden sind. Buna N, Buna S und Bumbuna. Das Rohmaterial, das zur Herstellung von Buna benötigt wird, kommt aus Koks und Kali gewonnen. Durch Beimischung erhält Buna eine größere Festigkeit als Naturkautschuk. Weiterhin ist das Produkt durch chemische Einwirkungen heute schon so verbessert worden, daß man für die verschiedensten Verwendungszwecke verschiedene Kunstoffarten entwickelt hat, die dem Naturkautschuk nicht nur gleichwertig, sondern weit überlegen sind. Mit Hilfe der genauen Prüfungsmethoden wurde einwandfrei nachgewiesen, daß Buna fast für alle Verwendungszwecke beständiger ist, als Naturkautschuk. Auch die Tagung war wieder ein schöner Beweis für die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Chemiker und Techniker auf diesem für die deutsche Wirtschaft so ungemein wichtigen Gebiet. Mr.

Alt-Österreichs Heer im deutschen Schicksal.

Juni 11. Juli 1937.

Von Bundesminister Edmund Glaise von Horstenau.

In diesen Tagen steht sich der Tag, an dem, dank einem bedeutenden Entschluß des Alters, der Spannungsausstand zwischen den Reihe und Österreich beendet wurde. Bekannter hat man sich darüber in der Wehrmacht der beiden Länder gefreut, denn nun fanden die traditionellen und guten Beziehungen zwischen den Waffenbrüdern des Großen Krieges wieder aufgenommen werden. Diese Waffenbrüderhaft aber war nicht nur einmalig, sondern sie kam immer dann zum Ausdruck, wenn es um das gesamte deutsche Schicksal ging. Als ein Baulein ihresartiger Beziehungen zwischen den Heeren der beiden Länder möchte nun auch das ausgesuchte Buch von Georg Nölke gewertet werden, das unter dem Titel "Österreichs Soldatenkunst im Rahmen deutscher Geschichte" unter der Patronat der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissen erschienen ist. Der alte Kommandeur der österreichischen Kreisgarde, Bundesminister Edmund Glaise von Horstenau hat diesem Buch ein Vorwort beigegeben, dem wir folgende Darstellung entnehmen.

Das vorliegende Buch ist vor allem Kriegsgeschichte. Es ruft die Taten des habsburgischen Heeres auf der Weltkarte immer, sowohl sie ins deutsche Schicksal eingetreten — ins Kumanenland der Schlösser. Das bedeutet genau, wenn man bedenkt, daß von 400 Jahren Geschichte dieses Heeres über 200 Kriegsjahre gewesen sind, und daß von diesen 200 Kriegsjahren allein 100 hundert auf Krieg gegen Frankreich entfallen, also zur Verteidigung des Rheins. Dazu kommen noch die Türkenkriege und am Schlus der Weltkrieg, in welchem — bei der engen Schließungsverbindung der beiden Reiche und ihrer Armeen — der Kampf um den Besitz des habsburgischen Reichsgrunds nichts minder zu einem Kampf für Deutschlands Macht und Gelung wurde.

Tritt dieser Teil der habsburgischen Heeresgeschichte in unserer Schilderung in den Vordergrund, so gelangen daneben doch auch andere Zusammenhänge, zumal die polnischen, zu ihrem Ende. Das erste Heer der Habsburger, das Heer Ferdinands III., geboren aus den Söldnerregimenten des Friedländers, wird nach seiner Zusammenlegung und seiner Beheimatung zutreffend als deutsches Heer bezeichnet; es gab kein deutsches in deutschen Landen. So blieb es durch dreihundert Jahre hindurch — auch noch über den Krieg um das spanische Erbe hinweg, der zwar gegen ungarische Wallonen und italienische Regimenter, die damals an die Seite der Friedländer traten. Erst unter Maria Theresia wird die Zahl der andersprachigen zumal der ungarischen Regimenter größer, und die von der Kaiserin beauftragte erste Teilung Polens bringt auch polnisch-slawische Mannschaften in die Reihen der erbländischen Truppen. Gleichzeitig beginnt im Gefolge der großen konservativen Reformen ein bedeutendes österreichisches Staatsgebäude heranzureifen, zu dessen Trägern neben den Habsburgern und der Beamtenkaste auch die Offiziere werden. Ungarn ist freilich von der konservativen Jeneralisierung ausgenommen, und so kommt nun immer mehr an seine eigene Armee, die allerdings noch der pragmatischen Söldnerei Karls VI. stets ein eng verwandter Teil des gemeinsamen Heeres zu sein hat. Der Kampf um diese leidenschaftlichen Armeen führt in der folgenden Jahrzehnte Seiten des Geschehens des habsburgischen Reiches — über 1886 hinzu bis ins Jahr 1918. Die Zentralisierungs- und Germanisierungspolitik Josephs II. weitet überdeiss das Volksbewußtsein der kleinen habsburgischen Völker, wobei ein Geringerer als Johann Gottlieb Herder gelingt zu Gewaltereicht. Schon ein Menschenkater früher hat die große Kaiserin für die aus Böhmen kommenden "deutschen" Regimenter angeordnet, daß die Kriegsartillerie stets auch in böhmischer Sprache zu erläutern seien.

Kommt hier bereits das Völkertheor späterer Generationen zu Wort, so wurden Maria Theresia und ihr Sohn doch zugleich die Schöpfer einer deutschen Dienststrophe, die auch der Engel Franz Joseph noch mit verantwortungsbedeutender Tüchtigkeit zu beobachten vermochte und deren Wert für das Zusammenleben der Bundesgenossen im Weltkrieg nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ebenso sicher die Neuorganisation der Reichsverwaltung und die dichtere Bevölkerung der deutsch-böhmischem Ermland den deutschen Regimmentern noch immer auch zahlenmäßig ein starres Übergewicht, wie es dann auch manifest wurde, daß nun in dem nunmehr in Gebrauch kommenden Begriff "österreichisch" das "österreichisch" auf die Erhebung des polnischen Franz Stephan zum römisch-deutschen Kaiser zurückleitet.

Die deutsch geborene und bis zum Schluß überwiegend deutsch geführte Armee rückt im Sommer 1914 den großen Kaiser Franz Joseph, seitdem der vornehmste Repräsentant

deutsch-österreichischer Offizierskaste, zu ihrem letzten Kampf auf. Das kaiserliche Heer stellt sich geschlossen hinter seine Fahne, und es ist mit seinem Sohn bis zur Hälfte aus Slawen bestehenden Truppen willig wider Aufruhr und Serben zu Feld gezogen. Es hat zu Kriegsbeginn mit Todesvorrichtung die Spur des Jarenbeets vom deutschen Bundesgenossen hinweg auf seine Brust gezogen und dabei die Blüte seiner Kämpfer an der Waffe gelassen.

Auf die 6½ Millionen Einwohner, die das heutige Österreich bilden, mag eine Viertelmillion auf der Waffe gestanden haben.

Das Verhängnis war aber nicht aufzuhalten. Es bricht am 1. August herein, der schon im Spätsommer 1917 zum heiligsten Ruhm der sich entzündlich roch zu neuem Widerstand aufzutretenden Städter geworden ist, und greift in Gebiete über. Allerfeuer ist's, Allerfeuer auch für das habsburgische Heer. Die "Blutkarre" über die Toten dieses Heeres in den Jahrhunderten vor dem Weltkrieg giebt ihr Tod über ganz Mitteleuropa und auch weit darüber hinaus.

Bei ihrem tragischen letzten Kampf im Weltkriege hat die Wehrmacht Österreich-Ungarns in treuer Gemeinschaft mit dem deutschen Bundesgenossen die Rangordnung dieses gewaltigen Raumes zu einem erheblichen Teile noch einmal durchschritten, und snappt vor dem Ende die beiden Vorposten in den Argonnen und vor den Toren Valonas. Ihre Batterien feuerten bei Domoslas, fast überall in Feindeland stehend, eröffnen diese Wehrmacht das verdiente Schicksal — wenige Tage, bevor auch über das deutsche Heer das große Unheil hereinbrach.

Im Dom zu Speyer, auf der Gruft des ersten deutschen Königs aus dem Habsburger Geschlechte war noch Jahrzehnte nach dem Niederbruch ein vergilbtes Blumenmäppchen zu sehen. Österreichisch-ungarische Abteilungen hatten es in den bitteren Novembermonaten des Jahres 1918 bei ihrer Heimkehr von der Westfront dort niedergelegt. Waren es Deutsche, waren es Ungarn, waren sie anderen Stammes? Wer könnte es noch sagen? Sie huldigten in der alten Kaiserpfalz voll erhabener Treue alterdeutscher Kaiserlichkeit und schlossen damit funfzigjährig eine Kette großer Überlieferungen, die durch lange Jahrhunderte immer auch irgendwo ein Stück großer deutscher Geschichte gewesen sind.

Grauenhafte Mordtat in der Eifel.

Frau und vier Kinder umgebracht.

— Abernberg (Kreis Mayen), 9. Juli. In der Nacht zum Donnerstag hat in dem benachbarten Ort Waldesch der Einwohner Johann Michael in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr seine Frau und vier Kinder ermordet. Der Ort des Geschehens, wo die in hochschwangerem Zustande befindliche Frau und die vier Kinder mitten im Schlaf von dem grausigen Tod überrascht wurden, bot einen schrecklichen Anblick. Der Täter floh.

Der Vorfall ereignete in Ort und der ganzen Umgebung großes Entsetzen. Wie festgestellt wurde, hat der Mörder Johann Michael seine Frau und seine vier Kinder mit einem Seisenknebel auf brutale Weise bearbeitet. Hinterher schnitt er dann sämtlichen Opfern mit einem Taschenmesser den Hals durch. Nach der grauenhaften Tat rannte der Mörder nach Kaffee, fütterte das Vieh, setzte sich hin und schrieb noch zwei Briefe, in denen er mitteilte, daß er „unglücklich“ geboren wurde und die Blutrotte hätte geschleichen müssen. Er lächelte seine Frau und Kinder in den Himmel. Dann hat der Täter sein Fahrzeug genommen und sich davon gemacht. Der Täter besteht in dem Ort ein Haus und betreibt Landwirtschaft. Was ihn zu der Tat veranlaßt hat, ist vollkommen unbekannt.

Die Einwohnerschaft des kleinen Dorfes, erschüttert von dem durchbohrten und traumigen Geschehen, steht vor einem Rätsel. Das Tatmotiv ist völlig dunkel. Jegendwelche Ehe- und Familienschwierigkeiten waren nicht bekannt, noch kommen wirtschaftliche Schwierigkeiten in Frage, da der Sohn des Mörders nicht verschuldet war. Dieser war als ein ruhiger, fleißiger und braver Mann bekannt. Er summte aus dem Nachbarort Sitten und somit durch Einheitrat vor etwa 9 Jahren nach Waldesch. Er war als Arbeiter beschäftigt und wirtschaftete daneben noch etwa 8 Morgen Land und besaß einen entsprechenden Viehbestand. Abends vor der Tat hat er noch bis zur einbrechenden Dunkelheit im Feld gearbeitet und noch mit seinen Nachbarn geplaudert. Kein Angehöriger deutete in etwa auf die entsetzliche Abreise hin, aber doch kommt man zu dem Schluß, daß es ein planmäßig vorbereiteter

Mord ist.

• FARBERI UND

CHEM. REINIGUNG

Zwick & Fleeschen



färbt und reinigt alles

Betrieb: Platter Str. 77 | Fabrik:
Läden: Langgasse 4 S.-Nr.
Goldgasse 16 248 00

Der Sport des Sonntags.

Die Tschechen wehren sich.

2:0 führt Deutschlands Davis-Cup-Duo.

v. Gramm am Rande der Niederlage.

Der Endkampf der Europa-Zone um den Davis-Pokal hat begonnen! Deutschland und Tschechoslowakei, die sich bis in die 2. Runde durchgespielt hatten, stellten ihre besten Kräfte. Am Freitagmittag wurden auf den Berliner Rotweiss-Plätzen an der Hansestraße die beiden ersten Einzelkämpfe abgespielt. Mit 2:0 hat Deutschland erwartungsgemäß die Führung übernommen. Während Henkel den jungen Tschechen Pecht in drei Sätzen auswischen konnte, hatte es unter Meister v. Gramm weit schwieriger, ehe er nach über zweistündigem Kampf den rücksichtigen Menzel in fünf Sätzen bezwingen konnte.

Henkel — Pecht 6:1, 7:5, 7:5.

Rund 7000 Zuschauer waren anwesend, als H. Henkel und H. Pecht den Meisterschaftsspielplatz traten. Bereits nach 13 Minuten hatte Henkel den ersten Satz mit 6:1 an sich gebracht. 5:4 stand es für den Tschechen im 2. Satz nach endlosem Vorstellungskampf im 9. Spiel. Durch dieses und schon sollte sich Henkel das Ausgleich und nach 30 Minuten harten Kampfes den wichtigen zweiten Satz Pecht leicht zeigte alles auf eine Karte. Seine Hauptwaffe bildeten hierbei die großartigen Schnittläufe. 3:0 führte der Tscheche, so auf 5:1 davon und der Deutsche stand vor dem Satzverlust. Da begann Henkel plötzlich um jeden Ball zu kämpfen und mit prächtigen Stopptrecks, ladelosen Vorhandschüssen und haarscharfen Pfeilertrecks holte er sich mit einem „zu Null“ unter dem Jubel der Zuschauer nach drei Spielen auch das vierte und damit den Gleichstand von 5:5. Pecht ließ sichlich nach und henkel plazierte den Gegner in großartiger Form mit dem 11. und 12. Spiel aus.

v. Gramm — Menzel 2:6, 4:6, 6:4, 6:3, 6:2.

Nochdem es schon nach einer Dreifach-Niederlage für v. Gramm ausgesehen hatte, gewann der Deutsche doch noch 3:6, 4:6, 6:3, 6:2 gegen Menzel. Damit führt Deutschland in Danis-Pokalkampf mit 2:0. Der riesige Preger hatte das Glück, auf einen Gegner zu treffen, der von seiner besten Form weit entfernt war, und konnte sein Spiel entlasten. Wie bereits in Wimbledon gegen Crawford, bewies Menzel auch hier seine Formverbesserung durch einen Gegen-

satz-Kampf gegen den Wimbledon-Zweiten. Menzel war gleich nach den ersten Sätzen ausgezeichnet in Fahrt und Gramm musste den ersten Satz mit 3:6 nach 21 Minuten abgeben. Auch der zweite Satz bot das gleiche Bild. Der Deutschkämpfer bebereitete den Sieg. Nach 0:1, 3:1 und 5:2 hielt es noch 35 Minuten 6:4 für ihn. Als es dann im dritten Satz schon 4:2 für Menzel stand, waren die Hoffnungen der Deutschen auf den Kuppunkt geflossen. Menzels Sieg schien sicher zu stehen. In diesem Augenblick erwachte in dem deutschen Reiter der alte Kampfgeist und mit unerschütterlicher Ruhe bereitete er den Umschwung vor, der nach drei hintereinander gewonnenen Sätzen mit 6:4 zum Sieg führte. Mit 2:1 Sätzen für Menzel ging es in die 10-Minuten-Pause. Im nächsten Spiel zeigte v. Gramm, daß er sich wirklich wiedergefunden hatte, während Menzel immer schwächer wurde und einen ermüdeten Eindruck machte. Nur 19 Minuten benötigte der Deutsche, um mit 6:3 den Satz-Ausgleich zu schaffen. Dann ging es in die Entscheidung, die der fünfte Satz bringen mußte. Bei „eins beide“ durchbrach v. Gramm den Ausschlag seines Gegners. Immer wieder gab er Broden seines großartigen Könnens, ohne jedoch seine wahre Form voll zu erreichen. Mit Ausschlag-Alten, Flugbällen und Rechtsgriffen trieb der Deutsche seinen Gegner in die Enge. Menzel, der so dicht vor einem Sieg gestanden hatte, war abgekämpft. machte Doppelschläge und verschlug viele leichte Bälle. Mit 6:2 holte sich v. Gramm leicht den entscheidenden fünften Satz und damit den zweiten Punkt für Deutschland.



Das ging noch gut ab!

Beim ersten Training zum "Großen Preis von Belgien" wurde, wie bereits gerten gemeldet, der Mercedes-Benz-Rennfahrer Manfred von Brauchitsch aus einer Kurve getragen. Obwohl sich der Wagen zweimal in der Luft überstieg, ehe er auf einer tiefer gelegenen Wiese auf seinen vier Rädern zum Stehen kam, blieben Fahrer und Fahrzeug wie durch ein Wunder unverletzt. Unmittelbar nach dem Unfall: v. Brauchitsch mit Rennarzt Dr. Gläser. (M.-B.-Mater.)

Ein gewagtes Spiel.

Farr unterschrieb Kampfvertrag mit Louis.

Die Engländer beantragen gerichtliche Verfügung.

Mit der Einleitung von gerichtlichen Maßnahmen durch die Veranstalter des Londoner Schmelting/Farr-Kampfes gegen den britischen Schwergewichtsmeister Tommy Farr zum Zweck der Inhaftierung der getroffenen

Vereinbarungen ist nunmehr der Anstoß gegeben, um Klarheit über die Absichten von Farr hinsichtlich der mit dem amerikanischen Verantwortlichen Alce Jacobs geschlossenen Abmachungen zu erhalten. Nach den Meldungen englischer Blätter ist der "Weltmeisterschaftskampf" von Tommy Farr gegen Joe Louis in New York jetzt auf den 28. August festgelegt. Tommy Farr hat die Absicht, am 14. Juli von England aus mit dem Dampfer "Berengario" abzureisen. Er will nach seiner eigenen Aussage im September zurück sein, um dann in London gegen Max Schmeling anzutreten.

Tommy Farr hat nach seiner Rückkehr aus Frankreich in Eastbourne seine Unterschrift unter die von seinem Manager Ted Brodrick mit Amerika getroffenen Abmachungen gesetzt. Von amerikanischer Seite liegen alle Beleidigungen dieser Verträge vor, wie auch der New Yorker Boxkommissar ihre Zustimmung gegeben hat, das Turnamintrennen von Louis und Farr als Titelkampf anzuerkennen. Man muß nach dieser Schilderung annehmen, daß die Entwicklung weiter zulässig wird und daß Farr tatsächlich die Reise nach Amerika antritt. Ein Rechtsmittel, die Überfahrt zu verhindern, ist nicht gegeben. Wenn der Londoner Verantwortliche Sydney Hulls mit seiner einstwilligen Verfügung gegen Tommy Farr Erfolg hat, wenn der British Boxing Board of Control gegen Farr vorsicht und möglicherweise eine Disqualifikation auspricht, dann haben alle diese Maßnahmen nur einen problematischen Wert, sobald Tommy Farr England verlassen hat. In Amerika wird für niemand ein englisches Vorgehen gegen Farr künftig. Man hat in dem britischen Meister einen neuen Gegner für Louis und wird die Lage ausnutzen. Selbstverständlich lebt Farr sich weitgehenden Folgen aus, denn die Berufung darauf, daß er nach der Amerikareise auch in London gegen Max Schmeling antreten wird, ist seineswegslich schädigend. Wenn Farr in Amerika von Joe Louis geschlagen wird, dann sind die Verträge für den Schmelting-Farr-Kampf in London für den Verantwortlichen wertlos. Es hat den Anschein, daß Tommy Farr gewußt ist, alles auf eine Karte zu legen, und daß er selbst einen Bruch mit den Londoner Verantwortlichen, denen er seinen Auftrag zu verordnen hat, nicht scheuen wird. Die Zulassung eines Anteils von 20 Prozent von der Einnahme des Kampfes gegen Louis ist dabei wohl ausschlaggebend, hat man von amerikanischer Seite aus doch eine Einnahme in Höhe von 1 Millionen Dollar in Aussicht gestellt. Die Versprechungen amerikanischer Verantwortliche gehen allerdings nicht immer in Erfüllung, und so ist es ein gewagtes Spiel, was Farr zu spielen gedacht, wenn nicht doch noch eine Sinnesänderung kommen sollte.

Schmelting in London.

Max Schmelting traf am Freitag auf dem Flugplatz Crondorf ein, wo er von dem englischen Box-Manager Sydney Hulls empfangen wurde. Schmelting erklärte, daß er nach England gekommen sei, um die Dinge hinsichtlich seines geplanten Kampfes mit Farr in Ordnung zu bringen. Man wird also abwarten müssen, was die nächsten Tage noch bringen werden.

Tage der Flieger.

Krieger aus zehn Nationen in Frankfurt.

Rund 200 Flieger mit 81 Maschinen aus zehn Nationen haben zu dem Internationalen Sternflug nach Frankfurt a. M. vom 9. bis 12. Juli gemeldet. Damit führt der neue Flug- und Luftsportverein Rhein-Main das erste internationale Fliegetreffen in großem Stile durch. Beteiligt sind an diesem samstagabendlichen Fliegetreffen Teilnehmer aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Österreich, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei. Die deutschen Flieger führt der Präsident des Aero-Klubs von Deutschland Wolfgang von Gronau. Als Vertreter des NSFK-Führers, Generalmajor von Christiani, nimmt ein Molitor teil. Außerdem werden zahlreiche in Berlin akkreditierte Luftfahrtfachzeitschriften unter Führung des Oberstleutnants Hansels vom Reichsluftfahrtministerium nach Frankfurt fliegen. Im Laufe des Freitagabends trafen noch und nach die Maschinen auf dem Flughafen Rhein-Main ein, wo sie von dem Betreiber des Gauführers Spengler begrüßt wurden. Am Freitagabend folgte ein Empfang der



Deutschlands Sechs-Tage-Fahrer in England.

Zur Teilnahme an der Internationalen Sechs-Tage-Fahrt traf die deutsche Mannschaft mit dem Dampfer "Columbus" in Southampton ein. In ihrer Mitte sieht man die einzige weibliche Teilnehmerin, Frau Thorek. (Weißbild, Jander-K.)

Flieger im Römer durch Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs.

Die Rüstenflieger bereit in Königswberg.

Die alte Hansestadt erlebte am Freitagabend den Start zu einem vom NSKK-Korpsführer Christianen veranstalteten Rüstenflug. 79 Maschinen wurden um 15.30 Uhr vor zahlreichen Zuschauern gestartet. Ziel des ersten Tages war Königsberg, während der Flug am zweiten Tag über Stettin, Rügen, Wismar nach Hamburg geht. Das Ziel des Sonntags heißt dann Westerland auf Sylt. Die deutschen Sportflieger haben die erste Etappe des vom NSKK veranstalteten ersten Rüstenfluges 1937 Danzig-Königsberg nach Lödingen verschiedenste Ausgangsstellen an der ostpreußischen Küste abgeflogen. Ostpreußens Hauptstadt, an der Spree Gauleiter Koch, Kommandierender General und Oberbefehlshaber im Luftkreis I, Generalleutnant Schweinfurth, viele Berater von Partei und Behörden nebst laufenden Flugbegleitern Ostpreußen empfingen die deutschen Rüstenflieger aus Herzlichkeit.

Neues von der Rhön.

Heini Dittmar flog am 6. Weltbewerbstag der internationalen "Rhön" von der Wassertreppe nach dem 238 km entfernten Oschersleben; die Leistung wurde aber noch von Wolfgang Späthe übertroffen, der im 238 km entfernten Kolinec landete. In der Gesamtwertung führt nach dem 6. Weltbewerbstag Heini Dittmar mit 551 Punkten vor dem Schweizer Sandmeier (383 P.), den Deutschen W. Späthe und Hanna Reitsch und dem Polen Mynarski.

Sport-Rundschau.

Wieder Deutschlands Gewichtheber vor Österreich.

Deutschlands Gewichtheber gelang es, im Münchner Circus Krone, die Österreicher mit 3425:3390 Pfund zu schlagen, während der Wettbewerb in Wien mit 3460:3385 Pfund zugunsten der Deutschen geendet hatte. Gauleiter Wagner wohnte den Kämpfen bei.

Wiesbadener Rennjahrer auswärts.

Nach langjähriger Pause begeben sich am kommenden Sonntag wieder einmal Wiesbadener Rennjahrer als geschlossene Mannschaft nach auswärts zu einem Mannschaftstreffen. Beim 100-km.-Bezirksmannschaftstreffen beteiligt sich der Reichsbahn-TSV mit einer Rennmannschaft, die aus den Fahrern A. Truders, W. Bach, H. Arndt, Gehr. Lehmler und R. Schmidt besteht.

Neuer Segelflug-Weltrekord für Frauen.

Von Syrt aus hat die deutsche Segelfliegerin Theodore Schmidt, die bereits zweimal Dauerflüge mit beachtlichen

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 11. Juli 1937.

Pfarrkirche St. Bonifatius. Sonntag 6.00 und 7.00 hl. Messe, 9.00 Am, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Andacht zur Allerheiligen. Dreifaltigkeit mit Segen. In den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Andacht mit Segen. Wochentage hl. Messen um 6.30 und 8.20.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Ansprache, 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt, Wochentage hl. Messen um 6.30 und 8.00.

Pfarrkirche St. Elisabeth. Frühmesse 6.00, zweite hl. Messe 7.30 mit Ansprache, 8.45 Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 Messe, 11.30 Segensandacht. In den Wochentagen sind die hl. Messen während der Ferien um 6.00, 7.00 und 8.00.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags, 17.00 Beichte, Sonntag, 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Akti-lathol. Gemeinde, Friedenskirche. Schwalbacher Str. kein Gottesdienst (Diakonatsgottesdienst). Vfr. Ober.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dogheimer Straße 4, 1. Sonntag, 10.00 Gottesdienst.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Riedlicher Str. 8, 10.00 Legefeiertag.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19, 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagschule, 16.30 Predigt (Pred. Küller). Mittwoch, 20.30 Bibelstunde.

Christliche Gemeinde, Schmalbacher Straße 44. Sonntag, 20.15 Evangelisation. — W.-Biedrich, Rathausstr. 67 Hof. Sonntag, 20.30 Evangelisation. — W.-Schierlein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.15 Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Wiesbaden, Abelheidstraße 81. Sonntag, 9.30 und 16.00, Mittwoch, 20.30 Gottesdienste. — W.-Biedrich, Dillenstr. 6, Sonntag, 9.30 und 16.00, Donnerstag, 20.30 Gottesdienste. — W.-Schierlein, Adolfsstr. 8, Sonntag, 9.30 und Mittwoch, 20.30 Gottesdienste. — W.-Dohleheim, Luisenstr. 2, Sonntag, 18.00 und Donnerstag, 20.30 Gottesdienste.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12, Sonntag 10.30 Feier der Menschenbehandlung.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN

... und die Aussteuer?

Trauringe

Uhren
Gold-
Silberwaren
Bestecke
vom Fachgeschäft
Anton Müller
Gegründet 1897
Wiesbaden - Saalgasse 10

Gläserne Buch

Gegr. 1747
Wäsche-Ausstattungen
Leinenwaren
Marktstraße 19

90% aller Menschen

kauften nur einmal im Leben Möbel.
Wie wichtig ist es dann, daß Sie
unter fachmännischer Beratung
Ihre Wahl treffen.

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9 • Bahnhofstraße 17

Küppersbusch

Dauerbrand-
Herde-Ofen

Bade-Einrichtungen
Waschtische

Franz Stoll
Hellmundstraße 33 • Telefon 20255
Gasherde

Jenny Jugo

reizend in

Gefährliches Spiel**Film-Palast**

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 2, 4, 6.15, 8.30

Sonntag

Harry Liedtke

wieder sehr gut

in

Gefährliches Spiel**Film-Palast**

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 2, 4, 6.15, 8.30

letzter

Karl Martell

ein neuer Filmkünstler
sympathisch in**Gefährliches Spiel****Film-Palast**

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 2, 4, 6.15, 8.30

Spieltag

Theo Lingen

auf großer Fahrt

in

Gefährliches Spiel**Film-Palast**

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 2, 4, 6.15, 8.30

Ein Lüfttgäst - Inbundig und voll Laune!!

Reich an fröhlichen Abenteuern und einer Fülle buntbewegter Erlebnisse!



**Lucie Englisch
Joe Stöckel**

Maria Paulus / B. Aldinger
Paul Westermeier / Jise Cotance

„So weit geht die Liebe nicht“ —
nämlich bis zum Standesamt!

Prächtige Einfälle, lustige Übermütige Situationen und tollste Kapriolen — das sind die Eigenschaften dieses humorvollen Filmes

Zwei Stunden befreientes Lachen!

Im Beiprogramm:

„Vorfreude auf Gleißnitz“

mit: Maxi Herber, Ernst Balcer, Karl Schäfer,
Jise Pauslin u. v. a.

Wo: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — So: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Heute Samstag

THALIA

Kirch-
gasse 72

Sonntag, 11. Juli, 20.30 Uhr im Paulinenschlößchen

Großer Tanz- und Unterhaltungs-Abend

mit der bekannten Kapelle

Jack Alban

vom „Hotel Excelsior“ Berlin

Bunte Darbietungen verschiedenster Art!
Keine Erhöhung der Getränkepreise! Eintritt 50 Pf.
Karten an der Abendkasse.

Rest. Grauer Stein

Wiesb.-Sonnenberg.

Schlachtfest

Meine Spezialität: Schweinsfettfass mit Kartoffelpüdding. Beste gelegte Germania-Biere. - Prima Apfelwein. - Naturale Aus-schankweine. Karl Ney u. Frau.

Bootshaus Biebrich TANZ

Jeden Sonntag ab 4 Uhr, Tanz frei.

Sonntag, den 11. Juli ab 7 Uhr abends
aus Anlaß der Eröffnung der Herbert-Anlagen

KONZERT

Gaststätte Zur Börse

Mauritiusstraße 8

Rehbraten, Rehrogout

Wildschweinragout

Huhn auf Reis

Poularden, Jg. Hähnen

sowie die reichhaltige Speisekarte.

Werbe-Druckwerken liefert schnell und günstig.

L. Scheibenberger Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

auf den

vergrößerten Terrassen
des **HOTEL PRINZ NIKOLAS**
Bahnhofstr. 51/53 • Weinausschank
wie bisher a. d. Schmitt'schen Weinguß



Im Ausschank:

Paulinenschlößchen

Hotel Union, Neugasse

Hotel Reichert, Kirchgasse

Hotel Viktoria Wilhelmstraße,

Parkdiele, Wilhelmstraße

Neroberg - Opelbad

W. Langhardt „Zum Plau“, Schwanbacherstr.

BRAUEREI SEIT 1430.

Vertrieb: Heinrich Baumann, Mainz, Holzhoferstraße 6, / Telefon 43898

Gut gepflegte
Germania-Biere

Beckan gute Küche

Frau Hedwig Bien

Besuchen Sie jetzt den schönen Garten

Rosenhof, Lahnstr. 22

Heute u. Sonntag ab 4 Uhr, Konzert

der Kapelle O. Bernhard, Rhein.

Stimmung. Das gute Mertinsbier.

Gute Küche!

Theo Lingen

auf großer Fahrt

in

Gefährliches Spiel

Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 - So. 2, 4, 6.15, 8.30

Dienstag,
13. Juli, 20 Uhr

Kurgarten

Meister singen und spielen

Ein einzigartiger Konzertabend

mit

Herbert Jäger

bekannt als „Jäger aus Kurpfalz“ von „Allerlei von 2-3“

und 4 prominenten Solisten:

Kammersänger

Arno Schellenberg

1. lyrischer Bariton der Staatsoper Dresden

Siegfried Borries Geige

1. Konzertmeister der Berliner Philharmoniker

Johannes Schocke

1. jugendlicher Heldentenor vom Opernhaus Köln

Ruth Herell

die ausgezeichnete Koloratursopranistin

Eintrittspreise: Num. Platz: 2 M.,
nichtnumeriert, Platz: 1,50 M., für
Dauer- u. Kurkarteninhab.: 1 M.

Auch Ihnen bietet die **Gaststätte Blumenwiese**
in ruhiger städtischer Lage, im Korpark bei den Tennisplätzen
Entspannung und Erholung. — ff. Küche. — Eintritt für jedermann.
Ob Sie ein Germania-Pilzner vom Fuß, einen Oestricher Döosberg
oder einen Kaffee trinken, ob Sie ein Eis essen oder einen Tennis-Coup, immer sind Sie gut und preiswert bedient.

WALHALLA
Film und Varieté

Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr



Arme kleine Inge
Feste Liebe

Das Erwachen der ersten großen heimlichen Liebe eines jungen Mädchens, das alle Gedanken um den einen Mann kreisen läßt — noch dem Roman „Die Sextantinerin“ von E. Neubauer mit

Ellen Schwannecke

als junges Mädchen, das heiter u. unbeschwert durch's Leben geht — bis eben die erste große Liebe — — —

Rolf Wanka, der junge Gymnasiallehrer, der Gegenstand obiger Gefühle.

Ein Film der jedem gefällt, der jung geblieben ist!!

Bühnenschaus. Kulturfilm Wochenschaus.

4.00, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

Fünf Stellen hinter dem Komma.

Überraschungen in der „Rumpelfammer des Weltalls“.

Vom Reichstreffen der Chemiker.

Es ist das Kennzeichen wissenschaftlicher Tagungen, daß in ihnen über viele Dinge gesprochen wird, die im Augenblick lediglich theoretisches Interesse zu bieten scheinen. Man erlebt aber gerade in der heutigen Zeit immer wieder, wie solche zunächst sohnenken Erkenntnisse in unerwartbarer Weise eine praktische Bedeutung gewinnen. So gibt kaum ein treffenderes Beispiel dafür, als die „Technik der fünfzigsten Dimension“ über die Prof. Dr. A. Guschke auf der Haupttagung des Reichstreffens der Deutschen Chemiker und der 50-Jahr-Jubiläumstagung des Vereins Deutscher Chemiker einen Festvortrag hält.

Die fünfte Dimension, die „fünfte Stelle hinter dem Komma“, bedeutet für den Chemiker den Bereich der Hunderttausendste Gramme, d. h. das Gebiet außerhalb geringer Stoffmengen. Man kann sich leicht vorstellen, wie mühselig es sein muß, aus einem Mineral, das nur Hunderttausendstel oder gar nur Millionstel Gramm eines bestimmten Stoffes besteht, diesen Stoff herauszuholen, ihn immer weiter anzuröhren und schließlich zu Grammen und Kilogrammen zusammenzutragen. Die Chemie hat dieses Kunststück fertig bekommen, und sie kann heute eine ganze Reihe von Beispielen dafür aufweisen, wie sie aus dem Nichts ein etwas macht. Um nur eines der bekannten darunter aufzuführen sei erwähnt, daß man bei der Gewinnung von Radium rund 10.000 Kilo Erz verarbeiten muß, um ein einziges Gramm dieses Elements zu gewinnen.

So beim Radium die Verwendung in der Heilkunde maßgebend gewesen, um die Technik seiner Gewinnung auszutragen und zu beschleunigen, so gibt es andere Metalle, bei denen die Anwendungsmöglichkeiten noch in den ersten Anfängen steht. Wer kennt eine Gruppe von chemischen Elementen, die fast durchweg nur in winzigen Mengen in den Mineralien vorkommen und die man mit dem Sammelnamen „seltenen Erden“ bezeichnet hat. Ein Forstlicher hat einmal die Mineralien dieser seltenen Erden als die „Rumpelfammer des Weltalls“ angeprahlt. Man darf schon sagen, daß der Chemiker diese Kammer gründlich „enträtselt“ hat. Das Ger., das Radium, Protactin, Uranium, Thorium und wie die flüchtigen Namen dieser Elemente alle heißen mögen, sind heute kein räuberisch untersucht und kostspielig.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Das Metall Rhenium, das vom Forstherreiche Raddad entdeckt wurde, noch vor 20 Jahren nichts anderes als eine Lücke im sog. periodischen System der Elemente, eine Stelle, von der man nur wußte, daß hier ein Element steht. In Form einer Biene auf einer photographischen Aufnahme tauchte es zum ersten Male auf.

Und heute ist nicht nur die Erde, sondern auch das Weltall auf Radium durchdrungen. 1800 Minerale sind auf ihren Rheniumgehalt untersucht, über 200 Forstungsarbeiten geben uns Aufschluß über seine Eigenschaften. Dabei ist das Element eines der seltensten, die überhaupt vorkommen. Die meisten Minerale, in denen es sich findet, enthalten es nur

in Mengen von Hunderttausendstel Prozenten. Trotzdem wartet heute bereits eine jährliche Erzeugung von 120 Kilogramm Rhenium auf Absatz.

Das alles ist eine erstaunliche Leistung von deutscher Forstherreiche, von Fleiß und Ausdauer. Die Herstellung des ersten Grammes Rhenium kostete etwa 50.000 Mark, heute kann man das Gramm Rhenium-Metall für 4.500 Mark kaufen. Man gewinnt es aus dem Rupferschiefer, der in 5 Millionen Teilen nur 1 Teil Rhenium enthält. Ein Gramm Rhenium in 5000 Kilogramm Aussongenötigt! Durch die Verarbeitung des Rupferschiefers wird das Rhenium auf das 250fache angereichert, die chemische Fabrik reagiert es weiter auf das 20.000fache an. Um diese ganze Entwicklung hat sich in einem einzigen Jahrzehnt abgespielt.

Schon melden sich die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten. In den Laboratorien hat Rhenium als Reagens seinen Einsatz gehabt, es steht im Begriff, in der Glühlampenindustrie eine Rolle zu spielen, bei den Thermoelementen, das hat Bereits zur Messung hoher Temperaturen, findet es Verwendung, in der chemischen Industrie wird es als Katalysator (umsetzungsfördernder Stoff) benutzt und es ist noch garnicht abzusehen, wo sonst überall noch Rhenium praktisch verwendet werden kann. Welche Möglichkeiten hier bestehen, geht daraus hervor, daß das Thorium, das ebenfalls zu den Elementen der seltenen Erden gehört, schon in kleinen Zügen zu Uranium, Radium und verwandt nicht, insbesondere die Zunder- und Korroziionsfestigkeit der Metalle führt in Zukunft von Prozent außerordentlich erhöht und interessante Aussichten für die Beobachtung von Schmelzprozessen im Bereich der Spartenmetalle bietet. Die Technik der fünften Dimension, die Technik des Gasglühtrumpfes, der Rundfunkphosphore, der Eosipale, der Vitamine und Hormone steht voll von Werkwürdigkeiten und Überraschungen.

Deutsches Handwerk

Deutscher Baugewerbetag Bremen 1937.

Der erste Reichsbauingenieurtag des Bauhandwerks im Dritten Reich war eine verbindungsreiche Aufführung für die Erfüllung der Aufgaben, die das erste Jahr des zweiten Biergesetzes an das deutsche Baugewerbe stellt. Im Mittelpunkt der Reden stand der Biergesetzplan, dessen Verwirklichung dem Baugewerbe mancherlei Umstellungen auf alte berufliche Bauweisen auferlegt, um wertvolle Rohstoffe, die gerade in den letzten Jahren viel Verwendung fanden, wichtigeren Zwecken zuzuführen zu lassen.

Nachdem der kleine Reichsbauingenieurmeister Böckmann die Grüße des Reichsministers und die Wünsche für einen guten Verlauf der Tagung zum Ausdruck gebracht hatte, sprach in längeren Ausführungen Ministerialdirektor Dr. Wiedenbaumer. Er stellte folgende grundlegende Voraussetzungen an das Bauhandwerk: Gründlichkeitsberufliches Können, Anpassungsfähigkeit im Wechsel der Dinge und volle Einflussbereitschaft.

Der badische Ministerpräsident Walter Köhler führte als Letzter der Reden die Eröffnung aus, daß der Bauhandwerker zu beweisen habe, daß er heute sein Handwerk genauso gut bekennt wie sein Brüderkamerad vor Jahrhunderten. Das Bauhandwerk unserer Tage hat nämlich in unerhörbarer Menge dasselbe Baumaterial zur Verfügung, das die Jahrhunderte vor uns, die keine Stahlsteile und Eisenbetonbauten kannten, besaßen. Wir müssen von einer Bauweise abkommen, die aus Bequemlichkeit, weil das Material nicht an anderer Stelle gebraucht wurde, unwillkürliche Verwendung, insbesondere mit Eisen, getrieben hat. Da der Bauhandwerker unserer Tage auch über den ungeheueren Fortschritt der technischen Errungen des letzten Jahrhunderts verfügt, wird er keine Aufgabe so zu meistern versuchen, daß der Baumarkt auch für den privaten Bau keine Einwendung zu erfahren braucht, und er wird das ihm zugestellte Quantum Eisen so einzuteilen wissen, daß es für alle ihm gestellten Aufgaben reicht, heute und in den kommenden Jahren.“

Überregierungsbaurat Bräuer, Gruppenleiter im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, betonte, daß die Bauwirtschaft im Zuge des Biergesetzes ihre Kapazität gegenüber 1936 nochmals um 30% steigen müsse. Der Engpass bezüglich des sozialen Nachschusses werde in kürzester Zeit beseitigt sein. Demnächst wird ein Lehrbuch über die deutschen Roh- und Werkstoffe erscheinen.

Der zweite Tag begann mit einem Referat des Kella, Reichsbauingenieurmeisters Ehlers, der über die Zweiteilung der Organisation des Baugewerbes sprach und darauf hinwies, daß es keine wesentliche Krise bautechnischer oder bautechnischer Art gebe, die nicht beide Organisationen in gleicher Weise anspricht. Abgesehen davon, daß die Organisationsangehörigen überwiegend keinen Einfluß auf die Ausführung bautechnischer Arbeiten jeptischer Art haben können und dürfen, mußte man eingestehen müssen, daß die bautechnischen Betriebsleiter, die für die unmittelbaren Arbeiten in Krise kommen, im Durchschnitt mittlerweile eine ebenso fortwährende technisch-wirtschaftliche Ausbildung genossen hätten wie der Personenkreis der anderen Gruppe. Hinzu kommt, daß die neuen Meisterprüfungsverordnungen die Gewähr dafür bieten, daß nur solche Bauhandwerker in Zukunft den Meisterstitel erhalten, die für die verantwortliche Leitung eines Baugeschäfts qualifiziert sind. Wer benötigt nicht nur einen umfangreich ausgebildeten und im ganzen Reichsgesetz verwendbaren Bauaufsichtsbeamten, sondern auch einen solchen, der für allen Konjunkturzweckungen gegenüber möglichst kräftig erweist. Es wäre daher abwegig, einer allzu starken Spezialisierung des Bauaufsichtsbeamten des Wort zu sprechen. Das es weder einen industriellen noch einen handwerklichen Bauaufsichtsbeamten

gebe, erwiese die Tatsache, daß von den im Jahre 1936 gezählten rund 58.000 Baulehrlingen allein rund 53.800 im Bauhandwerk ausgebildet wurden.

Präsident Strupp wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß jetzt Österreich die Zahl der Lehrlinge im Bauwesen auf 16,5 % der Zahl der Bauarbeiter gestiegen sei. Der zur Zeit bestehende Mangel an Bauarbeiten habe zur Folge, daß der Arbeitsmarkt im großen und ganzen den Erfordernissen der Baumarkttheorie Rechnung tragen könne. Ein guter, gleichmäßiger Beschäftigungsgrad muß das Ziel der Arbeitsmarktpolitik sein.

In einer Vorrede über Finanzierung des Wohnungsbaus vom Ministerialdirektor Dr. Knoll ist die Prüfung der Frage, ob die Arbeitserwerbssachen grundsätzlich auf privatwirtschaftliche Weise oder mit öffentlicher Subvention erichtet werden sollen, zu dem Ergebnis, daß eine möglichst weitgehende Finanzierung auf gehobener privatwirtschaftlicher Grundlage erfreut werden müsse.

Gesellenwandern.

Handwerker melde dich!

Noch in diesem Jahre wird eine zweite Aktion des Gesellenwanderns und -auslands durchgeführt. Unrechte Wandergesellen sehen sich Ende Juli in Marburg. Das deutsche Handwerk in der DFG hat durch die Wiederaufnahme des Gesellenwanderns eine alte handwerkliche Tradition wieder zum Leben erweckt und zu einer Einrichtung gemacht, die einen der ältesten handwerklichen Erziehungen bildet. Wandernende Hand-

werksgegenden sind mehr auf sich selbst gestellt; sie werden sich dafür aber um so schneller mit Entschlossenheit, selbstständigem Handeln, jugendlichem Auftreten, guter Urteilsfähigkeit und zuverlässigen Einfühlungsvermögen diejenigen Eigenschaften erwerben, die der langlebigen Berufsausbildung zu Grunde liegen. Ein geschicklicher Hafner ist bei dem Gesellenwandern aber das Vertrautwerden mit den verschiedensten Arbeitstechniken, das langwährend zu einer soliden praktischen Ausbildung führen muss. Aus allen diesen Gründen heraus ist es erwünscht, daß sich möglichst viele junge Volksgenossen aus folgenden

Pflichterfüllung, d. h. nicht sich selbst genügen, sondern auch der Allgemeinheit dienen.

Z.B.



Handwerken beteiligen: Metallhandwerk: Schmiede; Holzhandwerk: Bau- und Möbelsticker, Stellmacher, Böttcher, Küfer und Schäffler; Kleider- und Reinigungsmitthandwerk: Bader, Fleischer, Konditoren und Müller; Fleiß- und Reinigungshandwerk: Fleißer, Schneider, Schuhmacher; Spezialhandwerk: Graveure, Bandagisten, Orthopädie- und Chirurgie-Behandler; Buchdrucker und Buchbindere, Buchhandwerker. Meldeungen für die Ende Juli einschläende Wanderschaft müssen sofort bei den Kreisstellen des Deutschen Handwerks erfolgen.

Die letzten „Mühenthaler“ vom Westerwald.



Aus der Werkstatt des „Mühenthaler“.

Die mit der Hand roh geformte Tonmasse wird zur Bleife geprägt. (DWB-Heimatbilderdienst, Aufn.: U. Meyer.)

Die dünn und beweglich sind wie ein Wurm. Bewundern: aber wird man den Mühenthaler, wenn man hört, daß es täglich 1500 bis 2000 solcher Tonpfeifen herstellt.

Bom Meister erdacht, vom Gesellen vollbracht, materialecht und wahr, bietet Handwerk sich dar.

Apparatebau

Bücherstraße 15

A. H. Köppler
ausarbeiter ideal, Unterlagen f. Patentant und Modelle, fabr., alle Patenteinheiten der Metallindustrie in Feinmechanik und Elektrotechnik, Kl. Draht-, Fräz- und Stanzarbeiten, Schleppen und Schäften. Alle werk., Reparatur, an Geschicklichkeits-Spielen und Automaten.

Maler

Zietenring 10 — Telefon 25463

Heinrich Sopp
MALEMEISTER
Alle ins Fach schlagende Arbeit gut und preiswert

Kunststopfer

Marktstraße 11, Telefon 28292

A. Müller
Werfen Sie Ihre alten Strümpfe nicht fort!
Wir sätzen Sie an! 65 und 90 Pfennig

Schuhmacher

Werkstatt: Adlerstr. 49 / Wohnung: Dotzheimer Str. 109

H. Bertram
Die gute Schuhbesohlung

Luxemburgplatz 5

Otto Uffelmann
Neuanfertigung von Schuhen
Saubere und sorgfältige Ausführung sämtlicher Reparaturen

Die Schaffung des Einmaligen ist die Aufgabe des Handwerks!



Richard Müller

Biervertrieb und Import

Wiesbaden - Westbahnhof - Fernspr. Nr. 28990/91

liefert „Dortmunder“

Union-Biere

in Fäß

Siphon

Flaschen

Insekten-Stiche sind schmerhaft und verursachen meist unangenehme Schwellungen

Betupfen Sie jedoch den Stich sofort mit etwas **PITRALON-LÖSUNG**, so läßt der Schmerz rasch nach; die Anschwellung unterbleibt. Pitralon-Lösung durchdringt die Haut und macht das Insektengift unwirksam. Wegen ihrer Tiefenwirkung hat sich Pitralon-Lösung auch bei unreiner Haut sowie gegen Pickel und Pusteln vorzüglich bewährt.
Sie erhalten Pitralon-Lösung in den Fachgeschäften. Eine Probeflasche und ausführliche Broschüre kostenlos durch LINGNER-WERKE DRESDEN



haben wir schon ausbezahlt
Nimm ein Los beim braunen Glücksman der
Reichslotherie
für Arbeitsbeschaffung

Sterbefälle in Wiesbaden.

Paul Höfer, Kellner, 57 J.,
Kiebitzstraße 22, † 6. 7.
Johanna Jaenigen, geb.
Bille, Wwe., 83 Jahre,
Rheinstraße 59, † 7. 7.
Karl Beitel, Kunsthändler,
46 Jahre, Wagenstraße
15, † 7. 7.
Walter Schäffermann, geb.
Gill, Wwe., 79 Jahre,
Riehlstraße 13, † 7. 7.
Anton Sierel, Kammermüller i. R., 62 Jahre,
Rheinstraße 27, † 7. 7.
Philippine Sinig, geb.
Kern, Wwe., 74 Jahre,
W. Scherzerstein, Rathol.
Schwesternhaus, † 7. 7.
Mina Blende, geb. Kuck,
69 J., Blechfach, 13. 7. 7.
Karl Arnold, Eisenarbeiter,
12 Jahre, W. Werder-
straße 12, † 8. 7.
Franz Dehlem, geb. Traub,
31. 3. Mörth, 15. 7. 7.
Anna Seitz, geb. Seltzer,
Wwe., 59 J., Seerobben-
straße 9, † 8. 7.
Quelle: Estermeier, ohne
Berlin, 58 Jahre, Karl-
straße 31, † 8. 7.
Karl-Heinz Becht, Sohn d.
Scholliers, 3. 3 Jahre,
Dössheimer Str. 40, † 9. 7.

Gute Sicht
durch moderne Brillen
v. ältestem Fachgeschäft
jetzt Kirchgasse 52

Dr. med. A. Schiemann
verzogen nach
Mosbacher Straße 45.
Sprechstunde von 1/4 bis 4 Uhr
oder nach Vereinbarung.

Zurück.
Dr. Fendt
Taunusstraße 2.

Marmor
Kitzinger & Frechenhäuser
Dotzheimer Str. 84 Ruf 22475
Bauarbeiten — Reparaturen

Gebt den Tieren
täglich öfters
frisches
Trinkwasser!

Für die liebevolle Anteilnahme
bei der Krankheit und dem Hin-
scheiden unseres lieben Entschlafenen,
sowie für das ehrenvolle Geleit zur
letzten Ruhe und die zahlreichen
Kranz- und Blumenspenden herzlichen
Dank.

Frau Rosine Schauß
Familie Willy Hink.

Wiesbaden, den 10. Juli 1937.
Albrechtstraße 8

Wir haben uns verlobt

Gretel Kunz

Karl Schäfer

Wiesbaden, den 11. Juli 1937
Riehlstraße 9 Östricher Straße 1.

Karl Tappermann
Annemarie Tappermann
geb. von Schlegell
Vermählte
1. Diesbaden Sonderhausen
10. Juli 1937.

Radium-Trinkturen und Kompressen

bedeuten nicht nur ein erprobtes Vor-
beugungsmittel gegen alle Stoffwechsel-
erkrankungen, sondern haben sich in vielen
Fällen von Erkrankungen glänzend bewährt.
Schon leidweise die Woche von 2,50 RM. an.
Schauen Sie uns unverbindlich oder ver-
langen Sie tolentale Literatur vom Fabrik-
nachschub.

M. Wiss., Wiesbaden,
Gr. Barbarastraße 4. Telefon 24812.

mit praktischem Reisegepäck von
Koffer-Poths, Kirchgasse 36
Ecke Friedrichstr.

Reiche Auswahl. Mäßige Preise
Der wirkliche Fachmann berät Sie

GARAGEN
Wellblechbaute Fahrradstände
Jagdhütten
Siegener Akt.-Ges.
Geisweid i.W. Post.
Vertr.: Gewerkschaft Hefty, Frankfurt N., Kaiserstr. 16, Tel. 215 94 Hanau

Dr. Wilhelm Weggandt
Universitäts-Professor
Facharzt für Nervenkrankheiten
und Gemütsleiden
Galileistraße 15 Fernruf 28310
Sprechzeit nach Vereinbarung



KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN - KIRCHGASSE 20-22

Warum machen Sie sich Sorgen?

**Inserieren Sie
ab morgen!**

Inserate im „Wiesbadener Tagblatt“
bringen immer wieder gute Kunden

All den, die unserem lieben
Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen,
sagen wir hiermit auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank. Ganz besonders den
Ärzten und Schwestern des St.-Josefs-
Hospitals, der Betriebsführung und Gefolgschaft
der Firma Ph. L. Fauth, Herrn Pfarrer von Bernus,
überhaupt allen, die unseren lieben Verstorbenen auf seinem
letzten Gang begleitet, an seinem Grabe eine Blumenspende
niedergelegt und seine Angehörigen durch Worte herzlichsten
Beleids getrostet und aufgerichtet haben.

Magdalene Göhler, Wwe.
nebst Kindern u. Verwandten.

Wiesbaden, den 10. Juli 1937.

Für die liebevolle Anteilnahme an
unserem schweren Leid, sowie die überaus
große Ehrung unseres lieben unvergesslichen
Entschlafenen sagen wir hierdurch
unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Gertrude Dathe
geb. Heilhecker.

Auf der Reise
nimmt man gerne zu, weil die geänderte
Lebensweise auf den Stoffwechsel einwirkt.
Nehmen Sie deshalb auch im Sommer Ihren
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Auch in Tabletten DIXI-TABLETTEN

Am 5. Juli starb durch einen Herzschlag unsere liebe Mutter, Schwester
und Schwiegermutter.

Frau Elisabeth Opitz, Wwe.

geb. Hartang.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bruno Opitz.

Wiesbaden, den 9. Juli 1937.

Die Eindämmung hat in aller Stille stattgefunden.

Deutsche Jugend.

Der Katapultführer erzählt...

Deutschlands neue Flugzeuginsel.

(Von unserem Berichterstatter.)

An Bord der "Friesenland", Juni 1937.

Der Katapultführer Wanke, 41 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder, gebürtig aus Elsterwerda, versteht sein Gesäß von Grün auf. Denn seit mehr als zehn Jahren ist er in fast allen Teilen der Welt in der Katapultfliegererei tätig gewesen. Wenn er nach seinen Kreuz- und Querschäften wieder einmal nach Elsterwerda zurückkommt, sagen seine Kinder Opa zu ihm. Unter Belohnung beginnt bei einem großen Hellen an der Pantry der "Europa" als wir von New York kamen. Auch damals war Wanke der verantwortliche Mann an der Katapultanlage und sorgte dafür, daß keine Flieger auch stets richtig abgeschossen wurden. Diese Katapultanlage auf der "Europa" war eine besondere Sensation für die Amerikaner und selbst die Amerikaner unterbrachen ihren Fox und eilten im Abendfeld auf das Deck, wenn die Meldung kam, daß der deutsche Flieger katapultiert würde. Dann stand alles und harrte der Dinge, die da kommen sollten, und Wanke stand am seiner Schalttafel, während oben die Motoren des Dornier-Wals schallten. Auf ein Zeichen des Fliegers, der aus seiner Kabine winkte, wurde der Hebel herumgerissen, die Preßluft gab dem Flugzeug einen Stoß, daß es mit 150 Kilometer Anfangsgeschwindigkeit in die Nacht hineinsauste. Noch einmal umstoß der Flieger gründlich das Schiff und verschwand dann über den nachstühlen Ozean in die Richtung auf die englische Küste.

Der Katapultführer Wanke ist heute auch der Katapultführer des neuen und vierten Flugabwehrschiffes der Deutschen Luftwaffe, das nun im nächsten Monat in der Nähe der Azoren für den Nordatlantik-Flugdienst stationiert wird. Damit hat eine neue Etappe auf dem Wege des Atlantik-Luftverkehrs begonnen, und Männer wie der Katapultführer Wanke haben daran in Jahren mitgemacht und aufgebaut. Es ist das durchaus keine Kleinigkeit gewesen, denn das ist alles aus kleinen und kleinsten Anfängen heraus entstanden worden. Nach dem Kriege war Deutschland nur aus sich geketzt, alle seine Kolonien hatte es verloren und besaß keinen außerdeutschen Stützpunkt mehr. Die deutschen Flieger aber wollten wieder in die Welt und auch ihr Teil am Welt-Luftverkehr haben. Und wenn keine Stützpunkte da sind, so müssen Stützpunkte geschaffen werden. Wenn man keine Inseln hat, so baut man welche. Und so kamen dann eines Tages in das Büro der Luftwaffe jene Männer, die den Gedanken der Flugabwehrschiffe zuerst erörtert hatten. Dem Wagnut der Luftwaffe — und zwar sowohl dem Flieger als dem laufmännischen Wagnut — ist es zu danken, daß hier eine Idee erfolgreich in die Tat umgesetzt wurde. Es sind nun schon Jahre her, als wir zum ersten Male in der Wetterbildung auf der Weltalpen standen und den ersten Katapultabschuß erlebten. Heute ist das schon eine Selbstverständlichkeit für uns geworden, wie es eine Selbstverständlichkeit für den Katapultführer ist. Er hat seine Flugzeuge katapultiert, dort oben an der brasiliatischen Küste bei der Sträflingsinsel Fernando Noronha, wie unten in Britisch-Afrika, auf dem Gambia-Zug bei Bathurst. Überall ist die Welt verschieden, bei Fernando Noronha konnte man meterlange Sechtes angeln und auf dem Gambia-Zug Jagd auf Krokodile machen. Eins aber blieb sich gleich, nämlich die Sorge für einen ordnungsgemäßen Katapultabschuß. Im Laufe der Jahre ist die Katapultanlage, die auf den Schiffen der Deutschen Luftwaffe von der Firma Heinkel geliefert wird, dann auch so ausgebaut, daß Störungen kaum vorkommen.

So steht der Katapultführer wieder auf seiner Schalttafel, um heute auf dem vierten Flugabwehrschiff, der "Friesenland", wieder einmal den Abschluß vorzunehmen, und zwar will uns jetzt ein alter Südatlantikflieger, der Flugkapitän von Engel, mir seinem "Taifun" zeigen, daß auf der "Friesenland" alles so funktioniert wie auf der "Ostmark", der "Schwabenland" und der "Weserland". Wenn man diesen Flieger mit Augenhinter betrachtet, während er hoch oben in seiner Kabine an seinem Steuer sitzt, dann soll man doch nicht vergessen, was für ein ernstes und schweres Geschäft noch aller Schönheit das Fliegen auch heute noch ist. Es ist doch wirklich keine Kleinigkeit, 16 Stunden über die weite, weite Meeresschwebe dahinzubrücken. Um sich wachzuhalten, verzögert der Flieger auf die großen Höhen, sondern liegt, wenn es irgend möglich ist, wenige Meter über die Wogen dahin, um häufig aufzufallen zu müssen. Alle halbe Stunde meldet sich der Junter bei seinem Kameraden auf dem Flugabwehrschiff. Er gibt seine Position an und erhält Wetternotizen und alles, was sonst gemeldet werden muß. Und hinter den beiden Männern liegt versteckt die Luftpol, die die wirtschaftliche Grundlage für den Südatlantikverkehr gelegt hat und die auch die wirtschaftliche Basis für den kommenden Nordatlantikverkehr darstellt. Die "Friesenland" wird bei den neuen Nordatlantikflügen in der Nähe der Azoren stationiert werden, während das zweite deutsche Flugabwehrschiff bei Port Washington vor New York seinen Standort haben soll. Da die Witterungsverhältnisse im Nordatlantik natürlich mit denen der südlichen Ozeane nicht zu vergleichen sind, so mußte jetzt auf den Howaldt-Werken in Kiel ein besonders leistches Schiff gebaut werden. Dabei soll aber betont werden, daß es nicht die Ausgabe der Schiffe ist, die Unterstellung des Atlantikstreken vorzunehmen, sondern ihre Aufgabe ist die Absturzhilfe mittels der Flugzeugschleuder, um den Flugzeugen den schwierigen Wasserfall zu ersparen. Gerne über die an den Küsten liegenden Schiffe der Flugabwehrschiffe aus. Sie bleiben nämlich immer mit den über den Ozeanen fliegenden Flugzeugen in Funkverbindung und dienen ihnen als Belebung. Auf den Sicherungsschiffen der Luftwaffe befinden sich außerdem die Brennstofftanks für die Ozeanflugzeuge und die Einrichtungen zur Aufnahme von Flugzeugen und Motoren. Schließlich sei auch der Wetterbeobachtung gedacht, die von dem an Bord befindlichen Meteorologen ausgeübt wird. Die Flughäfen sind also, furs gelag, große Flughäfen in fernem Landern an den Küsten des Ozeans.

Inzwischen laufen nun auch die Motoren des "Taifun" an, und der Katapultführer wirft einen Blick auf seine Tabelle, um danach den notwendigen Atmospärendruck für

den Abschluß zu berechnen. Bei diesem Druck muß berücksichtigt werden die Windstärke und das Gewicht des Flugzeuges. Die Heinkel-Großflugzeugschleuder ist zum Abschießen von Flugzeugen bis zu sieben Tonnen eingerichtet. Die Apparatur gleicht denen der übrigen Schiffe, denn sie ist heute bereits auf einen Stand gebracht, sodass sie alles erhält, was von ihr verlangt werden muss. Und das Schen wir auch jetzt, als die großen Flügel des "Taifun" über uns hinabdrinnen. Somit das Flugzeug die Gleitbahn verlassen hat, hat der Flugzeugführer seine Maschine fest in der Hand. Er geht in die Kurve mit einer Selbstverständlichkeit ohne Gleiten, dann braust er nach einer Ehrenrunde ab nach Travemünde.

Später haben wir dann noch Gelegenheit, den neuesten und besten Typ an Wasserflugzeugen zu sehen, den es gibt. Das ist die viermotorige Ha 139, von der wir die Nordwind" leben. Fabelhaft liegt das Flugzeug in der Luft und ebenso fabelhaft ist auch die Wasserung. Die Motoren werden hier nicht mit Benzin sondern mit Rohöl gespeist, das be-

deutet, daß einmal die Maschine sicher ist, da natürlich die Feuergefahr bei Benzin größer ist als bei Rohöl, zum anderen aber kann, da Rohöl rentabler im Verbrauch ist, das Flugzeug eine weit größere Nutzlast mitnehmen und seinen eigenen Aktionsradius erhöhen. Es ist schon eine reizvolle Leistung, wenn dieser "Nordwind" vierunddreißig Stunden ununterbrochen in der Luft bleibt. Die vier Motoren stellen eine Kraft von 12.000 PS dar und das zeigt wohl am besten, was es mit diesem Flugzeug auf sich hat. Wanke, der eben noch Katapultführer war, ist jetzt Kapitän geworden. Mit schwerem Auge und schwerer Hand steht er an seinem elektrischen Kron, der auf der "Friesenland" eingerichtet ist. Die Männer unten im Flugzeug warten auf den geeigneten Augenblick, um das Flugzeug schwimmen und der Flugzeugführer, Graf Schad, der deutsche in der deutschen Fliegertruppe, hat der Flugzeugführer seine Maschine fest in der Hand. Er geht in die Kurve mit einer Selbstverständlichkeit ohne Gleiten, dann braust er nach einer Ehrenrunde ab nach Travemünde.

So leben wir im ganzen, wie frisch und wagemutig die Männer der Luftwaffe am Werk sind, um nach der Besetzung des Sudostantiks, nachdem dieser zweimal erfolgreich überflogen ist, nun auch die Eroberung des Nordatlantik heranzutragen. Wenn man sieht, was hier geschaffen werden ist und wie hier gearbeitet wird, so darf man überzeugt sein, daß auch das neue Werk zum glücklichen Ende geführt wird.

Karl Brammer.

Mit dem Rad in den Sommer.

Nur noch kurze Zeit, dann sind die Ferien da, und es geht auf Sommersafari! Von einer Erholung, noch dazu, wenn sie wochenlang dauern soll, will man aber unbedingt etwas haben. Man kann gerade heute für recht wenig Geld wirtschaftliche Ferienreisen bekommen, und mit unserer Jugend, die auf Fahrt und in die Natur geht, sind die Ferien am schönsten, die am wenigsten kosten.

Früher, ja, da war das Radwandern eine Aussicht für wenige besonders fanatische Radfahrer, heute ist es bei jung und alt gleichermassen beliebt geworden. Und was kann gerade für unsere jugendlichen Radfahrer schön sein als eine mehrwöchige Radwanderschaft unter jahndriger Führung?

Wenn heute das Radfahren im allgemeinen und das Wandern im besonderen von insgesamt etwa 10 Millionen Deutschen betrieben wird, so beweist das, wie sich die Erkenntnis, daß Radfahren nicht nur billig und zweckmäßig, sondern auch gesund ist, in allen Volkschichten ausgedehnt hat. Dabei ist die Anfangszeit eines guten Fahrades heute weit billiger als früher. Es wird daher nicht mehr lange dauern, dann sieht man unsere Jungen und Mädeln überhaupt nicht mehr auf schweren Maschinen mit schweren Stahlfelgen und Walzstreifen fahren. Und was unsere Jungs angeht, so sind sie in Radfahrungen schon richtige Fachleute.

Am zweckmäßigsten ist eine Rennmaschine oder zum mindesten ein Rennrad, wie ihn unsere Markenfirmen herstellen, und wie ihn unsere Markenfirmen erprobt worden sind. Es gibt zwar auch viele Wanderräder, die sich selbst bei wochenlangen Fahrten über zum Teil schlechte Straßen sogar an Schlagkreisen gewohnt haben, im allgemeinen wird man keine Wanderräder kaufen, die auf Schlagkreisen fahren. Sie sind zwar viel leichter als andere Reifen, dafür aber auch empfindlicher gegen spitze Steine, Glasscherben, Nagel usw. und lassen sich auch nicht so rasch austauschen, lohkt man immer einen oder bei größeren Fahrten zwei Ersatzreifen mit sich führen muß.

Die ideale Bereifung für Wanderräder bietet der Drahtreifen. Nur mag ich der Fahrer entscheiden, ob er sein Rad mit Holzfelgen für Ballons oder Hochdruckreifung versieht. Die Laufräder der Ballons und Halbballone räder haben einen kleinen Durchmesser, wodurch der Raum erleichtert wird. Der Ballontyp darf nicht hant, aber auch nicht zu weich ausgekumpft werden, er ist besonders in sandigen Gegenden und bei Fahrten in unebenem Gelände über Baumwurzeln usw. angebracht. Der Reifen des Hochdruckrades dagegen mit sinnig gebautem Rahmen soll möglichst hart ausgekumpft sein, weil er dann am besten "rollt". Das Rad des Wanderräders muß mit Freilauf-

Merkspruch.

Sei derudig, traue' nicht,
liegt dein Leben in der Stille!
Ohne Puls und ohne Licht,
ist kein Wesen und kein Wille!

Klingt auch nichts aus deiner Brust,
dennoch schlüpft du ohne Halt,
wird es dir auch nicht bewußt,
aus Gestalten in Gestalten.

Hermann Stehr.

Rücktrittbremse ausgerüstet sein. Bei Talfahrten macht der Freilauf die Freude, und der Rücktritt ist die beste Bremsmöglichkeit, die auch den polizeilichen Vorwürfen standhält. Dies ist für Radfahrer noch eine oder zwei Hinterbremsen zu empfehlen. Der Ventil muss hochgedogen sein, so daß die Ablösung frei und ungezwungen wird. Die Überlegung zieht sich nach der Formelheitlichkeit des Fahrers und nach dem Gelände. Von Vorteil ist deshalb eine Gangzählung. Bei einfacher Überleitung wird der Wanderradler etwa 64 bis 68 Zoll wählen, wenn er sportlich nicht sehr kräftig oder das Gelände bergig ist. Ein starker Radler kann über 88 Zoll, etwa bis 74 Zoll benötigen, eine Überleitung, die auf ebenen Strecken zweckmäßig ist. Freilich lädt sich eine Regel kaum ausspielen, da heißt es eben probieren.

Das Rad muss hinter dem Sattel untergebracht werden. Der Vorteil einer leicht laufenden Maschine zeigt sich besonders dann, wenn man viel gepäck, darunter noch die Zeltbahn, mit hat. Das Tempo muss, namentlich für eine größere Gruppe, so geregelt werden, daß auch schwächeren Fahrrädern die, die weniger gut laufende Maschinen haben, mitkommen. Die härteren Fahrräder oder die mit Rennfahrgläsern müssen sich die eben den anderen anpassen. Ein Durchschnitt von 16 Kilometer ist auf die Dauer auch ganz schön.

Und dann: gute Fahrdisciplin halten! Steigengängen vom Bodermann halten, keine Schlangenlinien fahren, nicht die Hände von der Lenkstange lassen und Verkehrszeichen beachten! Und die Haupthäse, Herz und Augen offen zu halten! Nur dann offensender sich der Wanderradler die Herrlichkeiten deutscher Landschaft. Dann erst gibt die Wanderradt einen bleibenden Genuss, dann erst wird das Rad auf der Sommersafari zum unentbehrlichen Freund.

Mag Rauendorf.



Die 3. Lager haben begonnen.
Der Höhepunkt des Feriengenusses: Reiterkampf im See.

Weltbild, Zander.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 11. Juli 1937.

Der goldene Pfeil / Novelle von Hermann Linden.

Ella Parek hatte viel gelitten und lange gezögert, ehe sie sich dem verhinderten Auge der Öffentlichkeit auszulegen gewagt hatte. Um so schneller wollte sich ihr Aufstieg. Eine Tänzerin mit einer erstaunlichen Reife des Körpers zu verbünden vermochte, hätte es leicht, überall zu liegen. Niemand brauchte ihr den Weg zu schenken; er war schon da, lang und schimmernd, natürliches Lohn für Selbstzucht und Geduld.

Dennach laufte auf den ersten Triumphen der schweren Trauer. Bernhard Parek, ein bekannter Berliner Goldschmied und Küstler seiner Branche, war kurz vor dem Debüt seiner einzigen Tochter an einer tödlichen Blutvergiftung plötzlich gestorben. Diese Mutter war schon mehrere Jahre vor einer schlechenden Krankheit dahingerafft worden. Abgöttisch hatte der Vater sein schönes Kind geliebt und alles getan, um Ella in dem Beruf auszubilden zu lassen, für den sie sich bewegen fühlte. Als die Zeit des ersten Auftritts noch gekommen war, hatte der Vater auch noch das gelan, was er als Goldschmied für seine Tochter tun konnte: er hatte mit eigener Hand den schon lange entmorierten Schmuck für die junge Tänzerin geschmiedet, Reifen für die Arme, Spangen für die Füße, Kopfzierat in Variation.

Das erste Stück seiner Arbeit war ein Pfeil, an dessen Ende hattet der Goldschmied einige kleine Rosen angebracht waren, die wie der Pfeil selbst aus purem Gold bestanden. Diesen Pfeil, Brodatu unzähliger Abendstunden, der auf jeder Ausstellung von jeder Jury als Meisterwerk anerkannt worden wäre, sollte Ella Parek ins Haar stecken bei ihrem schönsten Tanz, erstmals am Abend des Debütos. Ein wenig überglücklich war er, der gute Vater Parek. Er verheimlichte den Pfeil vor Ella. Am Morgen des großen Tages sollte sie ihn zum ersten Mal sehen, bestimmt, ins Haar beden und glücklich vor dem Spiegel lächeln. So kam es, daß Bernhard Parek diesen Pfeil, den gleichmäigigen Zierte und Talisman sein sollte, in ein Blasphemien offenbarte.

Bei jedem Auftritt trug Ella den Pfeil. Ohne ihn zu tanzen, wäre ihr unendbar gewesen, eine Sünde wider das Andenken des Vaters, ein Leichtsinn gegen sich selbst. Jeden stand ihr der Pfeil phantastisch gut. Er betonte das Profil, vervollständigte es — eine Königin war Ella mit dem Pfeil, nicht nur eine Tänzerin. Der Pfeil wurde so berühmt wie sie selbst. Er gehörte zu ihr, als Attribut, Kritikern und Photographen war es eine Selbstverständlichkeit, den Pfeil mit den feinen Goldrosen in Wort und Bild gebührend zu würdigen.

Erst dreizehnzwanzig Jahre war Ella Parek alt, und ihre kleinen Füße bewegten sich bereits voller Grazie auf den Bühnen des Lebens. Eine Wohnung wünschte aber nie von der Tänzerin. Ella Parek wollte diese Trauer auch nie verlieren — sie dachte nie. Immer wenn die Tänzerin groß, stolz, herrlich, in Seite schimmernd vor dem Spiegel stand und als Zeugnis des goldenen Pfeils ins Haar schob, gedachte sie des Schöpfers ihres Kunkelwerks, des toten Vaters, und schwärzte Beobachter in den vorherigen Reihen könnten fast eine leise Traurigkeit in Elias Antlitz bemerken, wenn sie auf die Bühne kamen, ein Schatten, der über schnell verschwand, nach einigen Tagen schon. Dann gab es nur noch eine mustermäigende Tänzerin zu sehen, die Inbegriff strahlender Schönheit war.

In Budapest, der Stadt der goldenen Blüten, des schneelosen Monuments, der Zigeunerlust und jähre Leidenschaften, erwartete Ella Parek ein seltsames Ereignis. Am letzten Abend des sechzehnzigsten Galatyps in dem großen Hotel erschien die Berliner Tänzerin nicht mit der ihr eigenen Prachtlichkeit auf der Bühne. Die vornehmen Leute warteten gespannt. Ella Parek schien ihnen schön und berühmt genug, um sich verabschieden zu dürfen. Der Pianist spielte verlegen Frühlingsweisen, während der Hörkultum durch die Sitzen tönte. Niemand hörte darauf. Der Pianist erwartete das auch nicht. Man war ja nicht gekommen, um zu hören, sondern um zu sehen.

Bleich, nur Mut lähmte Ella Parek in der feudalen Garderobe. Alle Worte hätte sie schon verbraucht, alle Schubladen und Ecken waren durchsucht, wiederholt durchsucht — umsonst, umsonst! Der Pfeil war fort, der kostbare goldene

Pfeil, Vaters Vermächtnis, der Talisman! Fort, verschwunden, unauffindbar, wahrscheinlich geschnitten! An diesem Abend zog Ella Parek zum ersten Male ohne den Pfeil, ein zorniges Funken in den Augen, das Jahr gefei.

Der nächste Tag war voller Verkünderungen. Der Goldschmied der Tänzerin veränderte sich bereits am Morgen. Erst, wie niemals, stand Ella Parek auf. Die Tochter mußte zum Hotel hinzulaufen, alle eingelaufene Post abholen, die sonst erst nach Tagelanger Lagerzeit zu flüchtiger Beachtung kam. Wieviel Briefe hatte Ella Parek bereits geöffnet, durchgelesen, den Papierordner schließend aufgerollt. Lauter mehr oder minder deutliche männliche Andeutungen. Überflüssiger Quatsch, statt der erhofften Nachricht. Auch im Hotel sei noch nichts über die Auflösung des Pfeils bekannt geworden. Mit Mutter mit leiser Stimme berichtet.

Trotzdem rief Ella Parek an. „Nein“, sagte der Direktor kleinlaut und versprach baldigen Erfolg. Ein Privatdetektiv müßte engagiert werden. Der Manager war damit zu beauftragt. Oben, als Ella Parek Herrn Radetzky anrufen wollte, betrat die Tochter das Boudoir. Auf ihrer beiden ausgestreckten Armen trug sie einen Strang weißer Rosen, der so groß war, daß der Kopf des Mädchens darüber verschwunden war. Die schöne Tänzerin war Blumenpendant gewohnt; so sehr sie die Blumen schätzte, so gleichgültig waren ihr die Spender, die immer etwas anderes damit meinten, besonders hier, im temperamentalnen Budapest, dem Tor des Orients. Dieser Strauß war aber enorm, jeden weißen Rosen hatte selbst eine Ella Parek noch nie geschenkt bekommen. Mit instinktiver Haft trennte die Tänzerin das Käppchen von dem Strauß, öffnete es und las: „Hochwürdigstes Fräulein Ella Parek! Der Pfeil wurde nur entwendet, um in schönerer Gestalt zurückzutragen. Ein zweiter Grund wird noch erläutert, morgen bei der Rückgabe, vier Uhr: Rausch, Bela, Autowrap-up. Aber nur, wenn die Schönheit der Schönheit allein erscheint!“ In dieser Bezeichnung A. G.

Ella Parek zuckte auf. Es lag also kein gemeiner Diebstahl vor. Ungarnisches Blut erwischte sie ein dreites Abenteuer. Die Tänzerin lächelte. Dieser A. G., der galante Räuber, der eine außallend kleine und tierische Handbüchse hatte, sollte sie lernenlernen! Umsofort würde er ihr nicht diese Aufregung bereiten haben.

Der nächste Tag war einer jener goldenen Oktoberstage, die mit ihrer milden Lust und süßlichen Leidenschaft Sommeronne das unruhige Herz des Stadtmönchs in sanfte Träumerei zu bringen vermögen. Obwohl es erstmals Nachmittag war, als Ella Parek mit schnellen Schritten der Andrangswelt ausging, lärmte und schwülte sogar Meter wilde Zigeunermeute, mußte auf sie ein. „Küche auf deinem Herzen, kleid hart, du gehst zu einem Dieb.“ Flüsterte sie sich zu. Das „Kuschel-Bela“ war ein kleines, aber überragend elegantes Lot. Heilig floß das Herz des Tänzerin, als er es betrat. Ella Parek prallte zurück auf den Stuhl. Da hörte sie einen Schritt hinter sich, drohte sie jah um und jah in das erste Gesicht eines Mannes von mittleren Jahren, der sie sofort tiefschweigend und sich als A. G. — Arpad Gorb — vorstellte. Sie setzten sich.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie gekommen sind und allein gekommen sind, Fräulein Parek“, sagte der Mann, der einen völlig korrekten, gutüberlegten Einindruck machte.

„Das Schmuckstück ist sehr wichtig —“ bemerkte die Tänzerin und freute sich über den süßen Klang ihrer Stimme. Arpad Gorb griff in die Rocktasche und holte ein schmales langes Etui heraus, das die Tänzerin fröhlich als ihr eigenes erkannte.

„Bitte!“ — lagte der Mann mit seiner heiteren Stimme — „prüfen Sie noch, Fräulein Parek!“

Ella Parek öffnete das Etui. Unverkennbar, wie es ihr auf den ersten Blick schien, lag der Pfeil im schneeweißen Samt. Da streiften die Augen des schönen Mädchens das Endstück des Pfeils. Zwischen den Rosen war etwas Neues, etwas Wunderliches, Burgunderwein-Rotes, ein Herz, ein Herz aus Rubin. Dieses neue, leuchtende, diamantene Herz machte die Tänzerin für einige Sekunden sprachlos. Schließlich sagte sie mit einer wunderlichen Mischung von Verblüffung, geheimer Entzückung und gespielter Zorn: „Sie haben sich da viel erspart, mein Herr. Sie kennen mich doch verdammt gut.“

„Wie Sie auch kein Schriftsteller sind, Herr Gorb, wie man Ihnen eigentlich vorschreiben möchte, ich habe mich bereits, als ich meiste, daß es aus Gold war. Ich hieß ihm für eine jener üblichen Bühnenrequisiten, die durchaus eine Verpönungsmöglichkeit ertragen. Nun werden Sie mir ja nie verzeihen —“

„Hören Sie!“ unterbrach ihm die Tänzerin lächelnd. „Wenn Sie auch kein Schriftsteller sind, Herr Gorb, wie man Ihnen eigentlich vorschreiben möchte, so können Sie doch sicher interessante Briefe schreiben. Ihre Briefe werden ich lesen und, wenn Sie Glück haben, sogar beantworten. Und der Rubin mag im Weile gleichen als Andenken an Ungarn oder, besser gesagt, an einen Ungarn.“

Ella Parek erhob sich. Während sie ihre Handschuhe zupfte, fiel ihr noch etwas ein: „Bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Wie, Herr Gorb, ist es Ihnen eigentlich möglich gewesen, die Stiel aus meiner Garderobe zu entwinden? Dieses Reiterschildchen mößte ich doch noch erläutern haben.“

Sie gingen hinaus. Unterwegs sagte Gorb: „Das Meisterstück ist sehr einfach, Fräulein Parek. Es heißt Besitzurkunde. Wer dabei ins Spiel kommt, darf ich natürlich nicht verraten. Ziemlich handelt es sich um ehrenhöhere Leute, die mich kennen und wissen, daß ich mir der Dieb eines Bühnenrequisits sein kann. Jeden habe ich Ihnen alles erklärt, was ich vorhabe. In Brauereiangelegenheiten zeigen die Ungarn alle Verständnis, das ist ja eine nationale Tugend.“

Sie trennten sich. Am letzten Budapester Tanzabend hatte die schöne Ella Parek wieder den goldenen Pfeil des Vaters im schwarzen, non bläulichen Glanz umfangenen Haar. Zwischen den leichten Rosen leuchtete das Rubinherz, das den Wert des Pfeils um ein Vielfaches überstieg, obwohl dieser aus purem Golde war.

Riemand merkte den neuen Rubin als ein einziger Mann in der vorherigen Reihe, Arpad Gorb, der Räuber mit der todkranken Miene.

Mitten auf den großen Straßen.

Manchmal muß ich lächeln
Mitten auf den großen Straßen,
Wo die großen Scharen gehen,
Mitten in den engen Gassen.

Manchmal seh ich plötzlich ohne
Anruf eine unerlaubte
und geheimnisvolle Krone
im Gewühl auf einem Haupte.

Mütter tragen dieses Zeichen
Manchmal, irgend ein Erwachster,
Leis vorbei an dem sonst Gleicher
In dem Strom Ungezählter.
Solche Zeichen, ohne Kronen
kehrt Gott aus an seinen Tagen...
Doch die, die am Wege wohnen,
Tapferer ihr Schädel tragen.

Wilhelm Schusse.



Bewohner aus der Gegend von Traunstein

in ihren malerischen Trachten auf dem Wege zur Kirche.
(Wagendorf-Archiv, M.)

Die Welt der Frau.

Die 7 Todsünden der Ehemänner.

Zum Vorlesen für den Ehemann.

Oberfläche ist des Weibes Gemüti, eine bewegliche, hümmernde Haut auf leichtem Gemässer. Des Mannes Gemüti aber ist tief, sein Strom rauscht in unterirdischen Höhlen!

Es ist nicht zu empfehlen, mit diesem Sach des Philosophen Kleisthe bei Ehefrauen hantieren zu geben. Genau so wie der große Mann vor seinem Kammerdiener zum schlichtlichen Unterhosenträger abhinkt, genau so sinkt die Glorie des Mannes in den Augen seiner fröhlichen Gattin zusammen. „Doch ich sei' net läch!“ sagte eine muntere Bierzigerin. „Sein Strom rauscht in unterirdischen Höhlen!“ Im Kutschier rauscht der Strom aus dem Schoppenglas in die nimmermehrige Gurke! Dös kann i zur Genüge!

Nur durch vollkommenen Preisgabe dieser Philosophenbehauptung konnte meine Rundfrage bei mehreren Ehefrauen ausgeführt werden. Was dabei herauskommt, kann man sich ohne weiteres denken; sehr wenig Schmeichelhaftes für das starke Geschlecht und sehr viel Kritisches über die Ehemänner im Besonderen. Die Umfrage hatte aber doch ein greisbares Ergebnis, denn es gelang, diese vielen Klagen in ein zusammenhängendes System zu bringen. So entstanden die sieben Todsünden der Ehemänner:

1. Die Unbedarfsfreiheit in Person. Eines der weitverbreitetsten Lasten! Der Mann summert sich überhaupt nicht um die Wünsche der Frau, ja, er tut so, als ob die ganze Hauswirtschaft von Heimelmannen verletzt würde. Er bemerkt nie, wenn seine Ansprüche vereinfacht und frisch ausgebügelt sind, er sieht über Neuanfangsfeiern und Ergänzungen im Haushalt, die sich die Frau vom Wirtschaftsgeld erparat oder die sie selbst angefordert hat, großzügig hinweg. Wacht man ihn darauf aufmerksam, so brummt er gleichzeitig „Dös“.

2. Die gewissenlose Angeberei. Er verspricht gründlich alles! Eine Urlaubsreise nach Italien, ein neues Komplet, eine schön Handtasche, einen elektrischen Kühlkasten, oft sogar ein Auto. Er erfüllt gründlich nichts! Der am Samstag großzügig angekündigte Sonntagsausflug findet wegen totaler Stimmungsumschwungs nicht statt, der in losenden Farben gemalte Kinobeschluss unterbleibt, ja er ist nicht einmal imstande, der Gattin unter den Weihnachtsstern den längst ersehneten Ring zu legen!

3. Das unbegründete Mißtrauen. Er zweifelt an jedem Wort, das die Gattin spricht! Er glaubt nicht, daß

man beim Neher auch Knochen bekommt, daß das Bierseitenspund Tafelbutter 40 Pfennige kostet und daß man zum Waschen Seife und Soda braucht. In Abwesenheit der Frau durchsucht er Schränke und Kästen, um aus das viele, viele „Schmuckgeld“ zu kommen, und das Innere ihrer Handtasche ist das lodende Ziel seines detektivischen Scharfsinns.

4. Der Hang zur Nachlässigkeit. Er merkt nicht, wenn er den Rat voll Zigarrenasche hat, nimmt keine Notiz, sondern schreibt sie auf. Er erträgt nichts von seinem Beruf, und seine Frau darf nicht einmal wissen, wie doch sein Monatsentommen ist! Auf liebe Fragen folgt nur ein ausweichendes Knurren, und die Vergrößerungsformel hat er schon 14 Tage nach der Hochzeit abgeschafft. Er geht sehr fleißig fort, nimmt seine Frau nie mit und beruft sich, daß er nach dem Ziel seiner Spaziergänge gefragt wird.

5. Die unerträgliche Schwiegschaftigkeit. Ein Plauderer aus Polon. Er ist imstande, die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft durchneanderzudringen. Das macht er nicht aus Bosheit, sondern aus purem Schwiegschaftigkeit, er kann eben nichts für sich behalten. Dazu übertrieben er gigantisch, und wenn ihm seine Frau erzählt, daß die alte Tante auch einmal einen Bräutigam gehabt hat, so flunzert er von einem „wütigen und sitzenlosen Treiben dieser heute so eisigen Geschwister“.

7. Die unvollkommenen Hilfsbereitschaft. Er, der nicht zu bewegen ist, zu Hause auch nur einen Nagel in die Wand zu schlagen; er, der seiner Frau jeden Pfennig nachrechnet, ist außerhalb seiner vier Wände sehr großzügig. Er lädt sich die leste Markt aus dem Geldbeutel laden, gibt Empfehlungen wie ein orientalischer Würdenträger, und ist überall mit seinem uneigennützigen Rat zur Stelle. Das Lob, das man dafür spendet, schwächt ihm ungeheuer. Zu Hause aber verleiht sich diese Gemüthsfehle in völligem Stumpfsein. Es ist nur seine Frau, die wohl keine größere Anstrengung wagt!

Der Chronikenpflicht genügend, enthält sich jeder Stellungnahme der Auszüger. Franz Seraph.

gewisser Beitrag bereitzustellen werden. Aber einmal perfektlich ja die Arbeit über die ganzen Sommermonate, beginnt schon im Juni mit Spargel, Radicchio und Erdbeeren und erstreckt sich bis in den September und Oktober, wo noch Äpfel und Birnen eingemach werden können. Und daneben wird sich die Mehrausgabe in den Sommermonaten doppelt und dreifach im Winter einsparen lassen, wenn sich das Vorhandensein von Obst und Gemüsesorten in der Wirtschaftsliste erheblich bemerkbar macht.

Einfachen oder nicht? Darauf darf es heute nur noch eine Antwort geben: „Natürlich einfacher!“ Es geht auch

Alles für Küche u. Haus

FRANKE
HAUS UND KUCHENGERÄTE
WIESBADEN TEL. 2824
gleich bei der Feuerwehr.

eigentlich nur um einen einmaligen Entschluß. Denn jede Hausfrau, die erst einmal mit Stolz vor einem gefüllten Vorraumstanz gestanden hat, verzichtet nicht mehr auf diese Hilfe für die Wintermonate.

Briefkästen.

* Mir wurde eine schwarze Leberhandschuhe geschenkt, die ich leider nicht benutzen kann, da sie einen schrecklichen Geruch nach Siege hat. Was kann man dagegen tun?

Lore möchte schlank aussehen!



Kleid für eine nicht ganz Schlank. Mänder schwere eingeflochten. Ullstein-Schnittmuster K 7562

Kleidstück aus blauer Baumwolle mit hellen Mustern. Baderohr. Ullstein-Schnittmuster K 7563

Küche und Haus

Einkochen ist Ehrensache!

Von Anna Maria Voenberg.

Einkochen oder nicht? Diese Frage wird heute von sehr vielen Hausfrauen erwogen. In großen Haushaltungen ist es eigentlich seit langem leidenschaftlich. Die Hausfrau weiß, daß es für sie einfach ein Gebot der Sparzärtlichkeit ist, sich zu einer Zeit, da bestimmte Lebensmittel, hauptsächlich Gemüse und Obst, besonders billig sind, Vorräte für jene Zeit einzukaufen.

Nüßlikör.

Vielle Haus- und Ehefrauen Rezept es, Nüßlikör zu brauen. Denn, wer Bisschens Beize kennt, weiß, daß es Komplement zu den Sorgen und ich meine, Welcher Kaffe hätte keine? Doch auch die, die unverzichtbar, Ost ein Gläschen „Nuß“ beliebt.

Jedes Rezept wie haben müssen gut ein Pfund von grünen Nüssen, (Non-Johanni - meint man wichtig - Bis-Johanni sei's nie richtig)

Schneide es in Stückchen klein,

Hälfte's in weite Gläschen ein.

Dann kommt Stanninein, an drei Schoppen; Nutzt die Nüsse gut verstopfen.

Weingelißt ist wohl etwas teuer,

Aber frisch und ungebeutet.

Flüsschenwasser, Kirschengeist

Haben gute Beziehungen.

Dauderner ist zu erzwingen,

Franchbranntwein wird auch gelingen.

Was man von den fünfzen nimmt

Beize und Geleßmaß bestimmt.

Verzehn Tage die Gläsche kelle

In die Sonne, in die Helle.

Dann wird's durch ein Tuch gefleßt;

Auf den Liter Hälfte gibt

Man fünf Gramm Alleen grob geöffnet;

Zehn Gramm Zimmi, Hälfte in die großen

Gläschen, läßt sie eine Woche

Stehen. Auf den Liter loche

Halben Liter Wasser und

Jüder - qui ein halbes Pfund.

Den Extrakt, nochmal geöffnet,

Man zur kalten Wohnung gibt.

Der Alles wird nun filtriert.

Auf den Geleßmaß probiert.

Es zu darf er, nach ihm läßt

Mit gekochtem Jüderwasser.

Wenn er nicht genügend breit,

Sie zu noch etwas Geleß.

Welt, je älter ein Litsar,

Um so mehr hat er Deut!

Während mehr der frische junge,

Schmett nach Weingesell auf der Junge.

Dann die Gläschen gut verkörpe!

Dieser Nüßlikör ist knorke,

Hergestellt auf solche Weise

Müßt Ge-Nüßlikör er helfen.

legen, da an beiden Mangel herrscht und die Preise dafür entsprechend steigen. Es gibt aber auch andere Haushaltungen, kleinen, in denen oft das Einkochen von Obst und Gemüse nicht so unbedingt notwendig erscheint. Es lohnt nicht, sagt die Hausfrau, untern getringen Bedarf kann ich ja sowieso auch im Winter kaufen. Einwider wir verzichten dann auf bestimmte Gemüse, die es eben nicht gibt, oder wir kaufen sie fertig in Konserve ein...

Das Einkochen von Vorräten ist jedoch gerade heute mehr als nur eine Erprobung für den Geldbeutel. In einer Zeit, da der Verbrauch des gelärmten Volkes nach Möglichkeit aus der eigenen Produktion unseres Landes beschriften werden muss, ist das Einkochen von Vorräten für jede Hausfrau eine volkswirtschaftliche Pflicht!

Wer in diesen Wochen über unsere Märkte geht oder die Obst- und Gemüsegeschäfte betrachtet, sieht, daß bereits ein reicher Erntegegen an Frischgemüse und Obst vorhanden ist, und daß die Preise dafür gerade dann, wenig an ihnen besonderer Überfluss herrscht, sehr niedrig sind. Der Küchenzettel steht augenblicklich ganz im Zeichen dieses sommerlichen Segens. Aber jede denkende Hausfrau weiß auch ganz genau, daß dieser Überfluss auf den Märkten vergänglich ist, daß nur wenige Wochen lang alle diese Dinge so reichlich und so billig zu haben sind. Im Winter werden wir vergeblich nach Kirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren, nach Stachelbeeren, Radicchio und Blaubeeren Ausschau halten. Und genau so wenig wird es frisch junge Kästrabi und Bohnen, Karotten und Spargel geben.

Je mehr die deutsche Hausfrau in unserer Vorausblick für den Stoffwechsel ihrer eigenen Familie in den Wintermonaten vorzusehen, umso geringer wird die Zahl der Frischgemüse sein, die in dieser Zeit aus dem Auslande eingeführt werden müssen. Der deutsche Boden ist sehr ertragreich, aber eben nur in bestimmten Zeiten, herzig Überfluss an Obst und Gemüse!

Es gibt viele Wege, um die reiche Ernte dieser Wochen für kommende knappe Monate halbbar zu machen. Wir können Gemüse einfrieren, grüne Bohnen zum Beispiel in großen Steinböden einlegen. Böte auf lange Fäden ziehen und trocknen. Und der Seelen an Obst läßt sich ebenfalls auf vielfältige Weise vermehren: man kann Marmelade einfrieren oder Kompost, man kann einen Rumtopf anlegen oder sogar (doch das ist ein Weg) Früchte sandieren, wobei sie nur in eine starke Jägerlösung getauft werden!

Keine Hausfrau sollte - was das Einkochen von Vorräten betrifft - sagen: „Das lohnt sich nicht für unsere kleine Familie!“ Es lohnt sich immer, und wenn sie ein kleines Regiment an Gläsern in ihrer Vorratskammer stehen hat, so wird sie im Winter umso mehr die Möglichkeit haben, den Küchenzettel abwechselndreich zu gestalten. Denn es ist zweifellos schöner, wenn es während der Wintermonate zweimal oder dreimal in der Woche eingeschafftes junges Gemüse gibt, als wenn man nur die winterlichen Frischgemüse auf Kohl und Rohrkäolen angewiesen ist.

Aus diesem Grunde sollte man auch die Ausgabe für das Einkochen nicht scheuen. Kluge Hausfrauen sind ohnedies schon lange dazu übergegangen, sich im Herbst vorzubereiten für die Zeit des Einkochens eine sogenannte „Zuckerparfasse“ anzulegen. Sie pflügen nämlich das ganze Jahr über immer, wenn sie vom Wirtschaftsgeld ein paar Großsäcke eübertragen können, einen kleinen Jüderort aufs Land hinzuwerfen. Kommt dann die Zeit des Obstekochens, so draußen nur noch das Einkochgut gelassen zu werden, während der Jüder, meist die teutete Anschaffung, bereits da ist! Freilich muß für das Einkochen ein

J. Schlank aussehen möchten wir alle. Wer bei Lore hat der Stoffwechsel noch keinen besonderen Grund, denn Lore ist war ein lieber Kell, das sagt jeder, der sie kennt, aber ihre Figur zeigt für ihr Alter ein bißchen reichlich viel Rundung. Und gerade Lore bewahrt nun mal für Schlankheit! Lieber leider beweist Lore in der Wahl ihrer Kleider nicht immer eine alltägliche Hand. Sie verleiht sich oft in ein neues Kleid, das sie irgendwo findet, arbeitet es sich wohl nach und wundert sich hernan, wenn es sie gar nicht gut sieht. Und zum Schluß macht sie die Mode dafür verantwortlich, daß es für sie nichts Passendes gibt.

Doch liebe Lore, es gibt eine Menge, was läßt recht gut für Sieignet. Und Sie haben es wirklich nicht nötig, Kleider zu tragen. Sie ist noch mehr zu einem „Dickerchen“ machen. Keine großblumigen hellen Stoffe! Keine wild abstehenden kurze Schößchen! Keine umfangreichen Rüschenärmel! Lieber

Seidenstoffe Waschstoffe

Wollstoffe

Ullstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.

KRÜGER & BRANDT
WIESBADEN-KIRCHGASSE 24-26

spitze, als runde Ausschnitte, lieber den Rock etwas länger als ihm zu kurz wählen. Gemusterte Kleider schon, aber klein gemusterte und solche in gedrehten Farben. Schauen Sie zu, daß Ihr Kleid möglichst wenig Querzählte hat. Längsunterlaufende Röcke, längsunterverzerrte Garnituren machen Schlanker. Und nun sehen Sie sich mal die beiden hier gezeigten Kleider an. Sie sind lärmlich auf dem Prinzip „Schlanzmanfachend“ längslinien aufgebaut und doch sehr verschiedenlich den letzten Modestilettenten entnommen. Also das, was Sie suchen. Das dunkle Bedingotext mit der hellblauem Bordüre kreift die Figur. Die Frage der dunklen Röcke ist leicht zu beantworten. Denn leicht Endes gibt Ihre eigene Figur bei diesen kleinen Nebenfächeln den Ausdruck.

Das Reich der Technik.

Gel — so hart wie Stahl.

30 000 Atmosphären Druck. — Umzirkel der physikalischen Anomalien.

Von Professor Dr. S. Wohlbold (München).

Alles Geschehen auf der Erde, das organische Leben wie der Stoffumwandlung in der unbeliebten Natur, spielt sich innerhalb verhältnismäßig enger Temperaturgrenzen und unter bestimmten Druckverhältnissen ab. Manche einzelligen Organismen sind zwar gegen Hitze und noch mehr gegen Kälte besonders widerstandsfähig. Sie können noch bei Temperaturen von mehr als 200 Grad unter dem Gefrierpunkt bestehen. Aber im allgemeinen geben Pflanzen und Tiere bei großer Hitze wie bei großer Kälte zu Grunde. Wie extreme Temperaturen auf die unbeliebte Materie, auf den Ablass chemischer und physikalischer Vorgänge wirken, ist seit langer Zeit bekannt. Es ist heute nicht besonders schwierig, eine abnormale Hitze und andererseits eine Temperatur zu erzeugen, die nahe dem absoluten Nullpunkt liegt. Die Physik hat auch die Möglichkeit, den Druck auf ein Minimum herabzusetzen oder ihn gewaltig zu steuern. In der Technik werden hohe Drücke zur Verfestigung von Gelenk und auch zur Belebung chemischer Vorgänge angewendet. Über was war bisher wenig darüber bekannt, nämlich dass ein abnormaler Druck auf die Materie als solche und auf Organismen wirkt. Erst vor wenigen Jahren ist es gelungen, komplizierte hydraulische Bremsen zur Herstellung des sogenannten „Ultradrucks“ bis zu 30 000 Atmosphären zu konstruieren. Der Amerikaner Boultier hat den Kolben einer solchen Presse mit einem Gewicht von etwa 250 Tonnen in den Zylinder geprägt. Und anderen war es dann auch möglich, hinter in diesen einzuschauen, welche die ungeheure Belastung ausmachen, so dass nun auch die Vorgänge im Zylinder beobachtet werden konnten.

Die etwas 1000 Kilometer hohe Luftschicht, welche unsere Erde umgibt, drückt auf jeden Quadratzentimeter mit einem Gewicht von 1 Kilogramm. Der Atmosphärendruck hält am Meeresspiegel von 90 Millimeter Höhe das Gleichgewicht. In 40 Kilometer Höhe beträgt der Luftdruck nur noch 18 Millimeter, in einer Höhe von 100 Kilometern ist er bereits auf 0,007 Millimeter gesunken. Unter dem Wasser steigt der Druck sehr schnell an. Da eine 10 Meter hohe Wassersäule dem Druck einer Atmosphäre entspricht, besteht in 100 Meter Tiefe bereits ein Druck von 10 Atmosphären. An den tiefsten Stellen des Weltmeeres, etwa 10 Kilometer unter dem Meeresspiegel, ist also der Druck tausendfach so groß wie der Luftdruck auf der Erdoberfläche. Die Lebewesen sind den Druckverhältnissen ihrer Umwelt angepasst. Im Luftsack sind die Grenzen des Lebens viel enger gespannt als im Wasser. In der Tiefe leben zahllose Fischtiere, vor allem Fische, unter einem Druck von fast 1000 Atmosphären. Lufttiere können schon bei einer geringen Abnahme des Drucks nicht mehr bestehen. Sie werden in der Höhe „bergtrunken“. Nur einzelne Tiere des Hochgebirges — Steinböcke, Mäuse, Hasen u. a. — halten sich dauernd in Höhen von 5000 bis 6000 Meter auf. Große Raubvögel sind schon in 7000 Meter Höhe beobachtet worden. Das alles ist nicht neu. Die verhältnismäßig hohen oder geringen Drücke auf dem Meeresspiegel oder in höheren Atmosphärenhöhen sind relativ noch normal, das Leben vermag sich ihnen innerhalb der angegebenen Grenzen anzupassen. Aber durch die Erzeugung von Ultradrücken hat sich der Wissenschaft eine völlig neue Welt erschlossen. Es wurden Doseinsiedlungen geschaffen, die bis dahin völlig unbekannt waren. Solche Ultradrücke mag es vielleicht in den Tiefen der Erde oder auch irgendwo weit draußen im Weltentraum geben. Auf der Erdoberfläche haben wir sie bisher noch nicht gefunden.

Zumindest zeigte es sich, daß gewisse einzellige Mikroorganismen, die noch bei Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt lebensfähig sind, auch einen ungemeinen Druck auszuhalten vermögen. Viele Bakterien ertragen ohne Schädigung 3000 bis 4000 Atmosphären. Bakterien, die keine Sporen bilden, wie der Hefezimpel oder die Staubpilze des Eiers, sterben bei 6000 Atmosphären ab. Aber ihre sporenbildenden Verwandten, zum Beispiel der Heubazillus, bleiben auch bei 18 000, manche Sporen sogar bei 22 000 Atmosphären längere Zeit lebensfähig. Sie können also auf dem Meeresspiegel so tief wie an seinen tiefsten Stellen. Schlangengen wird nach den Erfahrungen von Dr. Wohlbold auch dann noch tödlich, wenn es den höchsten möglichen Ultradrücken ausgesetzt ist. Dagegen verlieren die Erreger des Startrampon und der Diphterie ihre Wirkungsfähigkeit bei etwas über 13 000 Atmosphären. Überlebenszahlen können schon in einem sehr viel geringeren Druck. Krebszellen, wie lebende Zellen überhaupt, werden schon durch einen Druck von 2000 Atmosphären getötet. Da die empfindlichsten Mikroben aber leicht 4000 und mehr Atmosphären zu extragen vermögen, scheint dadurch der Beweis erbracht, daß der Krebs nicht durch Bakterien hervorgerufen wird.

Niedere Tiere sind zwar lange nicht so widerstandsfähig wie die Bakterien, doch ist Professor Ebbeleit an der Universität Bonn mit seinen Assistenten Quallen und Wasserlilien unter 200 bis 500 Atmosphären Druck geblieben, ohne das zu Grunde gingen. Er konnte die eigenartliche Widerstandsfähigkeit, die das Lebewesen durch den hohen Druck nicht angeregt und dann plötzlich zum Stillstand gebracht, wahrnehmen. Wasserlilie schwimmen bei zunehmendem

immer schneller und schneller umher. Ganz plötzlich bleiben sie alle miteinander wie entartet stehen, oder sie sinken zu Boden. Wenn der Druck plötzlich verringert wird — das kann in einer Sekunde geschehen —, laufen sie wieder durch das Wasser wie vorher.

Aber nicht nur Lebensvorgänge werden durch hohen Druck beeinflußt. Unter Ultradruck verlieren die Gesetze der Chemie und der Physik ihre Gültigkeit. Man hat berechnet, wie sich Gas unter einem bestimmten Druck verhalten müßten. Als dann aber solche Drücke erreicht sind, auf die Gasen angewendet wurden, stimmt die Rechnung nicht. So hat zum Beispiel der Wasserstoff bei einem Druck von 5000 Atmosphären ein fast siebenmal so großes Volumen, als er noch der Rechnung haben sollte. Je höher der Druck steigt desto weniger stimmt die Rechnung. Schweröl wird unter Ultradruck so datt, wie Stahl. Früher glaubte man, das Wasser lasse sich überhaupt nicht zusammenpressen. Nun zeigt sich, daß eine ein Meter hohe Wasser säule durch einen Druck von 25 000 Atmosphären auf 65 Zentimeter zusammengedrückt wird. Ein Liter Öl wird unter 15 Atmosphären Druck 3 Kilogramm. Das Gas wird so fest wie Stein. Bei 25 000 Atmosphären hat es seine größte Dichte erreicht, es läßt sich nicht weiter zu-

schwinden. Lufts ist schon bei einem Druck von 5000 Atmosphären dichter als Wasser, sie wird jedoch sehr flüssig, wenn sie auf ihre kritische Temperatur, das heißt auf minus 140 Grad abgekühlt wird. Der Schmelzpunkt des Kaliums liegt normal bei 60 Grad. Unter 12 000 Atmosphären Druck aber schmilzt dieses Metall erst bei 180 Grad. Wasser ist unter Ultradruck noch bei 80 Grad fest und hart wie Eis. Auch andere Eigenschaften der Stoffe ändern sich unter hohem Druck. So leitet Phosphor bei 7000 zu 10 000 Atmosphären Wärme und Elektrizität, was es sonst nicht tut.

Es läßt sich heute noch nicht absehen, welche Bedeutung die allgemeine Verwendung von Ultradrücken auf die weitere Entwicklung der Physik und der Chemie und damit der Technik haben wird. Von großer Bedeutung ist aber die Feststellung, daß anscheinend die Gesetze der Physik und der Chemie nur unter den Druckverhältnissen der Erdoberfläche gelten, daß also, mit anderen Worten, unsere erdigen Willenshafte nur relative und nicht absolute Gültigkeit besitzen, und daß wir ihre Existenz deshalb nicht ohne weiteres auf andere Verhältnisse, also zum Beispiel auf das Geschehen draußen im Weltentraum, übertragen dürfen. Bisher hat man das vielleicht getan. Man hat angenommen, daß die Stoffe im Weltentraum die gleichen Eigenschaften haben wie auf der Erde. Die Entwicklung der Ultradrücke legt die Annahme nahe, daß es außer der irdischen vielleicht auch eine kosmische Physik, eine kosmische Chemie gibt, deren Geheimnisse uns noch ganz unbekannt sind.

Neues aus der Technik.

Gebautmäßige hergestellter Beton. — Eiserne Lufsendeckel auf Seeschiffen. — Elektrisch gesteuerte Schlingerdämpfungsanlage.

Bei den im letzten Jahrzehnt errichteten gewaltigen Staumämmen und anderen Betonbauwerken großen Umfangs ist die Herstellung der erforderlichen Betonmengen mehr und mehr in fabrikmäßiger Weise vorgenommen worden. Anfangen von der umfassenden wissenschaftlichen Untersuchung der geeigneten Zementarten und der erforderlichen Zuschlagsstoffe, der guten Durchmischung aller Bestandteile, der detaillierten Verarbeitung des Mischgutes bis zur richtigen Nachbehandlung des fertigen Betons ist man auf diesem Gebiet der Bautechnik zu einer technischen Industrie gekommen, die weitgehend übergegangen ist, um eine gleichmäßige Zusammenfügung und Behandlung des Betons die ganze Bauzeit hindurch zu erhalten.

In einer Betonfabrik wird der aus dem Steinbruch kommende Schotter durch einen Backenbrecher und Kugelmühlen weiter zerkleinert und abgesiebt. Eine Körnungsausgleichsvorrichtung sorgt für den Ausgleich der Körnung. Unter den Bunkern, in denen die Zuschläge der Körnungsgröße getrennt gelagert sind, befindet sich eine schwere Abmess- und Mischanlage. Förderbänder führen die Zuschläge vom Material zu dem Anmachwerk für den Beton. Hier wird ebenfalls abgesiebt, während optische und akustische Vorrichtungen den Betrieb dauernd überwachen. Auch der Zement selbst wird in detailliertem Betrieb in dem verlangten Mischungsverhältnis entnommen, noch dem Gewicht oder dem Raumvolumen beigemessen. Die Wiegengenauigkeit beträgt bei den selbstfahrenden Wagen im Mittel 0,2 bis 0,5 v. H. In den Betonmühren werden dann die im Betrieb gleichbleibenden Verhältnisse zugänglichen Bestandteile innig verarbeitet, und der Beton wird auf diese Weise während der ganzen Dauer des Bauens ein Beton von gleicher Zusammensetzung zugesetzt.

Seit Jahrhunderten werden die Ladefäulen der Segelschiffe durch Holzpelde, die mit Segel und Ruder bewegt werden, abgeschlossen. Derartige als Holzholzen bezeichneten Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz, Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Immer wieder ist es vorgekommen, daß ein Luftheaden durch einen kleinen Schlag in die Luftheadenöffnung eingeschlagen ist.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

Um einen solchen Schlag zu verhindern, hat man einen Luftheaden aus Eisen beschafft.

Derartige Luftheaden sind jedoch schon oft durch Sturz,

Sturm oder schwere Brecher losgezerrt und zerstört worden, wodurch der Weg ins Schiffinnera freigegeben und Luftheaden verloren gegangen.

